

ibid

Ortsinventare
Einzelinventare
Bauforschung
Bauberatung
Baubegleitung

Schutzwürdigkeitsklärung des „Grossen Brühlhofs“ in Bezug auf die Siedlungsentwicklung Herisau und auf seinen Situationswert

Untersuchung der Siedlungsentwicklung des Areals „Brühlhof“ von 1791 bis 1972



Bearbeitet von

Heinz Pantli

Unter Mitarbeit von Matthias Fischer und
Franziska Huber

Winterthur, 7. April 2011

ibid altbau ag
Zürcherstrasse 41
Gebäude 1002
CH-8400 Winterthur

tel 052 213 35 71
fax 052 213 35 27

www.ibid.ch
ibid@ibid.ch

INHALTSVERZEICHNIS

1.	VORAUSSETZUNGEN	2
2.	SITUATION.....	5
3.	BEDEUTUNG DES AREALS „BRÜHLHOF“	8
	Zusammenfassende Siedlungsgeschichte des Areals „Brühlhof“	8
	Aktueller Baubestand auf dem Areal „Brühlhof“	9
	Die Bedeutung des Areals „Brühlhofs“ für die Siedlungsentwicklung und für das Ortsbild von Herisau.....	10
4.	ORTSGESCHICHTE UND SIEDLUNGSENTWICKLUNG	12
	Bevölkerungsentwicklung in Herisau seit dem 17. Jahrhundert	12
	Herisau bis zum Ende des 18. Jahrhunderts	13
	Das 19. Jahrhundert.....	14
	Herisau im 20. Jahrhundert.....	15
5.	ENTWICKLUNG DES AREALS „BRÜHLHOF“	17
	Die Entwicklung des Areals bis 1805.....	17
	Das Areal nach Bauvollendung des „Grossen Brühlhofs“ um 1805.....	18
	Bauliche Veränderungen seit 1805	21
	Das heutige Ortsbild im Areal „Brühlhof“	26
6.	KURZINVENTAR „GROSSER BRÜHLHOF“	32
	Begriffsklärung „Brühlhof“ und „Grosser Brühlhof“	32
	„Grosser Brühlhof“, Oberdorfstrasse 67.....	32
	Gebäude	33
	Gartenanlage.....	34
	Auszug aus den gedruckten Gebäudeverzeichnissen und den Lagerbüchern der Brandassekuranz der Gemeinde Herisau, StAAR	42
7.	KURZINVENTARE VERGLEICHSOBJEKTE	44
	Die drei „Höfe“ um Herisau – Brühlhof, Sonnenhof, Lindenhof	44
	„Sonnenhof“	45
	Gebäude	45
	Gartenanlage.....	45
	„Lindenhof“	53
	Gebäude	53
	Gartenanlage.....	54
	Rudenzburg, Wil SG.....	55
8.	QUELLEN UND LITERATUR	56
	Quellen	56
	Plan- und Kartenmaterial.....	56
	Literatur.....	56

1. VORAUSSETZUNGEN

Die vorliegende Untersuchung betrifft die Schutzwürdigkeitsklärung des „Grossen Brühlhofs“, Oberdorfstrasse 67, in Bezug auf die Siedlungsentwicklung des Ortes Herisau und die Untersuchung des Situationswertes des „Grossen Brühlhofs“ im aktuellen baulichen Kontext, d.h. auf demjenigen Grundstück, welches die Migros für ihren geplanten Neubau an der Kasernenstrasse vorgesehen hat. Diese Schutzwürdigkeitsklärung wurde von der Gemeinde Herisau, vertreten durch Herrn Christof Simmler, Gemeindebaumeister, der Ibid Altbau AG, vertreten durch Heinz Pantli, Geschäftsleiter, in Auftrag gegeben. Die Klärung der Schutzwürdigkeit des Schutzobjekts Oberdorfstrasse 67, „Grosser Brühlhof“, in Bezug auf seinen Eigenwert war nicht Gegenstand des Auftrags.

Zur Datierung der Gebäude auf dem Areal wurden auf Grund der Dringlichkeit des Auftrages die in der Literatur aufgeführten Daten sowie Plan- und Bildquellen verwendet, für das Schutzobjekt „Grosser Brühlhof“, Oberdorfstrasse 67, wurden zusätzlich die Lagerbücher der Brandassekurranz konsultiert.

Im zu untersuchenden Areal „Brühlhof“ liegt ein Objekt, welches im Inventar der Schutzgegenstände der Gemeinde Herisau eingetragen ist, nämlich Oberdorfstrasse 67, der „Grosse Brühlhof“, unter der Nr. E 109 als Schutzobjekt der Kategorie 2. Beschrieben wird es als „Fabrikantenhaus ‚Brühlhof‘, erbaut um 1805. Getäferter Strickbau mit Einzelfenster und breitem, die Firsthöhe erreichenden Frontgiebel (im ersten Obergeschoss weisser Zylinderofen aus der Bauzeit)“.¹

Im Zonenplan (Abb. 1) sind der westliche, grössere Teil des Areals der Kernzone 3, der östliche Teil der Zone WG3, der dreigeschossigen Wohn- und Gewerbezone, zugeteilt. Oberdorfstrasse 67 ist als „schützenswertes Kulturobjekt“ aufgeführt und befindet sich in der Zone WG3, zusammen mit den beiden Wohnhäusern Kasernenstrasse 24 und 28. In der Kernzone 3 befinden sich die Bauten Oberdorfstrasse 59 und 61, das Einkaufszentrum der Migros an der Kasernenstrasse 18 sowie vier geschützte Einzelbäume.²

Im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) ist das Ortsbild der Gemeinde Herisau als „verstädertes Dorf von nationaler Bedeutung“ eingestuft. Auf dem Areal „Brühlhof“ wird auf die beiden Gebäude Kasernenstrasse 24 und 28 hingewiesen, auf Oberdorfstrasse 67 dagegen nicht.³

¹ Gemeinde Herisau, Inventar der Schutzgegenstände, Gemeindeverwaltung Herisau, Nr. E 109.

² Zonenplan des Kantons Appenzell-Ausserrhoden, [geoportal.ch], Gemeinde Herisau, Karte: Zonenplan.

³ Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS). Kantone Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden, hg. v. Bundesamt für Kultur, Sektion für Heimatschutz und Denkmalpflege, Bern 2007, S. 69, 104, 121 sowie Karte im Anhang.

Im Schweizerischen Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung ist Herisau mit einigen Einzelbauten vertreten, jedoch keiner aus dem Areal „Brühlhof“. Zudem wird darin auf die ISOS-Einstufung des Ortsbildes von Herisau als „von nationaler Bedeutung“ verwiesen.⁴

Die Kunstdenkmäler-Inventarisierung würdigte den „Grossen Brühlhof“, Oberdorfstrasse 67, in Verbindung mit dem „Brühlhof“, Oberdorfstrasse 63. Der „Brühlhof“, ein 1791 erbautes Fabrikantenhaus, war ein „getäferter Strickbau mit gestelztem Frontgiebel am traufständigen Satteldach“. Dieses Wohnhaus wurde 1971 „samt dem reizvollen Gartenhäuschen“ abgebrochen, um dem Neubau der Migros Platz zu machen. Der „grosse Brühlhof“, Oberdorfstrasse 67, wurde im Vergleich dazu als „um 1805 erbautes Fabrikantenhaus, ähnlich wie ehemaliges Nr. 63, jedoch mit Einzelfenster und breiterem, die Firsthöhe erreichenden Frontgiebel“ beschrieben.⁵

Das Inventar der neueren Schweizer Architektur (INSA) erwähnt auf dem Areal „Brühlhof“ an der Kasernenstrasse die spätestens 1971 abgebrochene Villa Nr. 18 sowie die noch bestehenden Nr. 24 und 28, an der Oberdorfstrasse den „Grossen Brühlhof“, Nr. 67, mit Gartenanlage und Brunnen.⁶

Im Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz sind in der Gemeinde Herisau Teilstücke der Zeughaus-, der Buchen- und der Schützenstrasse (AR 10.2) als „Verkehrswege von nationaler Bedeutung mit Substanz“ eingetragen. Dazu ist die Kasernenstrasse (AR 10.3), erbaut 1853-1858, ebenfalls als „von nationaler Bedeutung“, aber „ohne oder mit wenig Substanz“ verzeichnet.⁷

Im Vorfeld der Begehung bearbeitete der Historiker Matthias Fischer, lic.phil. I., Mitarbeiter der IBID Altbau AG, die Quellen und die Literatur zur Orts- und Siedlungsgeschichte Herisaus und im Besonderen zur Baugeschichte des „Brühlhofs“, Oberdorfstrasse 67.

Die Begehung des zu untersuchenden Areals sowie der Vergleichsobjekte, des „Sonnenhofs“ und des „Lindenhofs“, fand am 3. März 2011 durch Heinz Pantli, Matthias Fischer und Franziska Huber, Landschaftsarchitektin BSLA, statt.

⁴ Schweizerisches Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung, Ausgabe 2009, hg. v. Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS, Fachbereich Kulturgüterschutz KGS, Bern 2010, S. 71 f.

⁵ Eugen Steinmann, Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Ausserrhoden, Bd. 1: Das Hinterland, Basel 1973, S. 182 f.

⁶ Rebsamen, Hans-Peter/Neuenschwander Feihl, Joëlle, Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850-1920 (INSA), Bd. 5: Grenchen, Herisau, Lausanne, Liestal, hg. v. der schweizerischen Gesellschaft für Kunstgeschichte, Bern 1990, S. 197 und 202.

⁷ Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS), Online-Version: [www.ivs-gis.admin.ch], Abfrage am 3. März 2011.

Wir danken Herrn Christof Simmler, Gemeindebaumeister Herisau, für die umfangreich zur Verfügung gestellten Akten zum Areal „Brühlhof“.

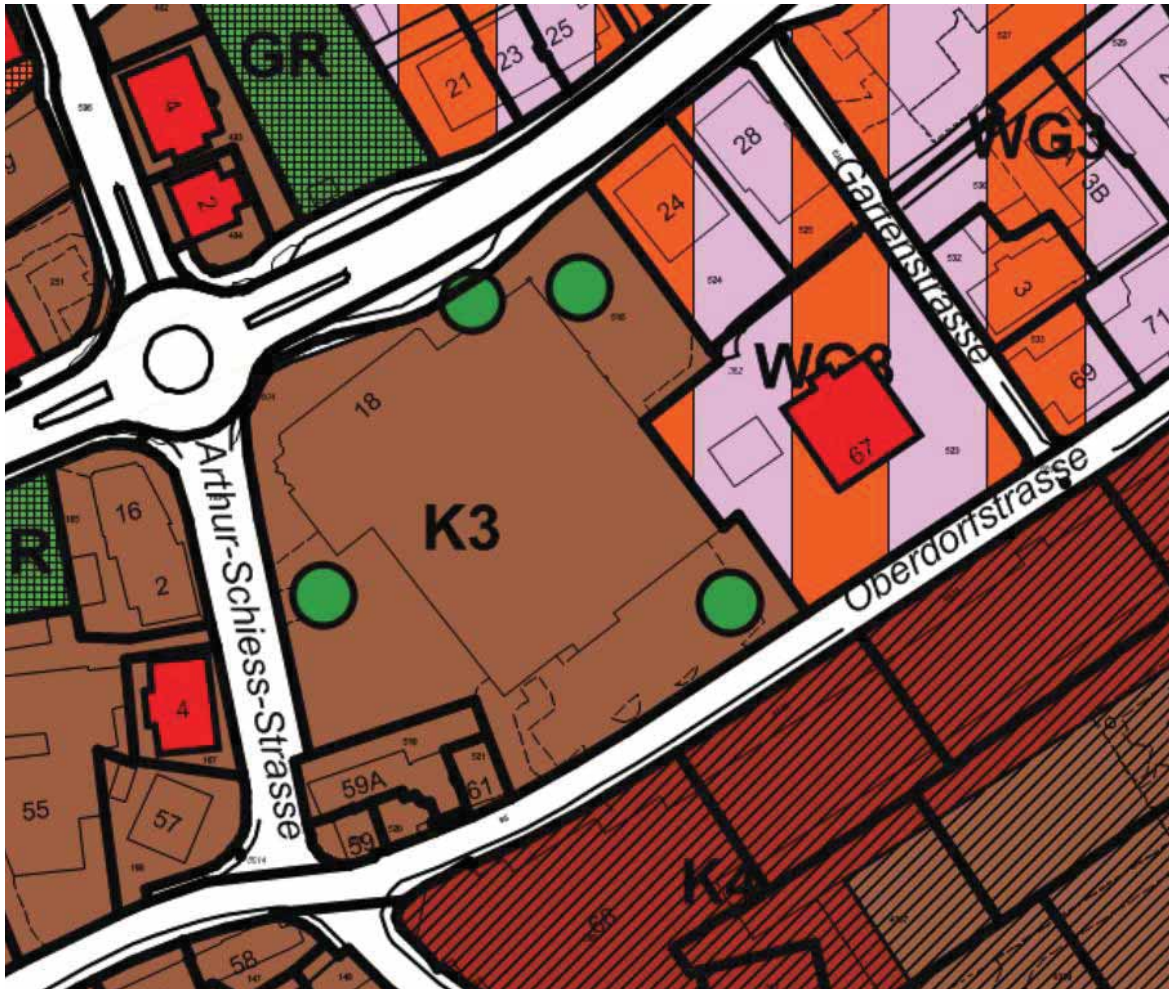


Abb. 1: Zonenplan des Kantons Appenzell-Ausserrhoden. Geportal.ch, Karte: Zonenplan.

Das Areal „Brühlhof“ mit dem geschützten Objekt Oberdorfstrasse 67 und drei noch erhaltene geschützte Einzelbäume, darunter der Mammutbaum an der Oberdorfstrasse. Alle geschützten Bäume befinden sich ausserhalb des grossen Brühlhofs.

2. SITUATION



Abb. 2: Situation Herisau und Umgebung 2011. Geoportal.ch, Karte: Ortsplan.



Abb. 3: Situation Herisau 2011. Geoportal.ch, Karte: Ortsplan.
Das Areal „Brühlhof“ ist hellblau markiert.

Herisau liegt in der Nordwestecke des Kantons Appenzel-Ausserrhoden in einer Hügellandschaft auf 771 m.ü.M. Es grenzt im Norden, Westen und Osten an den Kanton St. Gallen (Gossau SG, Flawil, Degersheim und St. Gallen), im Süden an die Gemeinden Hundwil, Waldstatt und Schwellbrunn.



Abb. 4: Situation Areal „Brühlhof“, 2011, hellblau markiert. Geoportal.ch, Karte: Ortsplan.

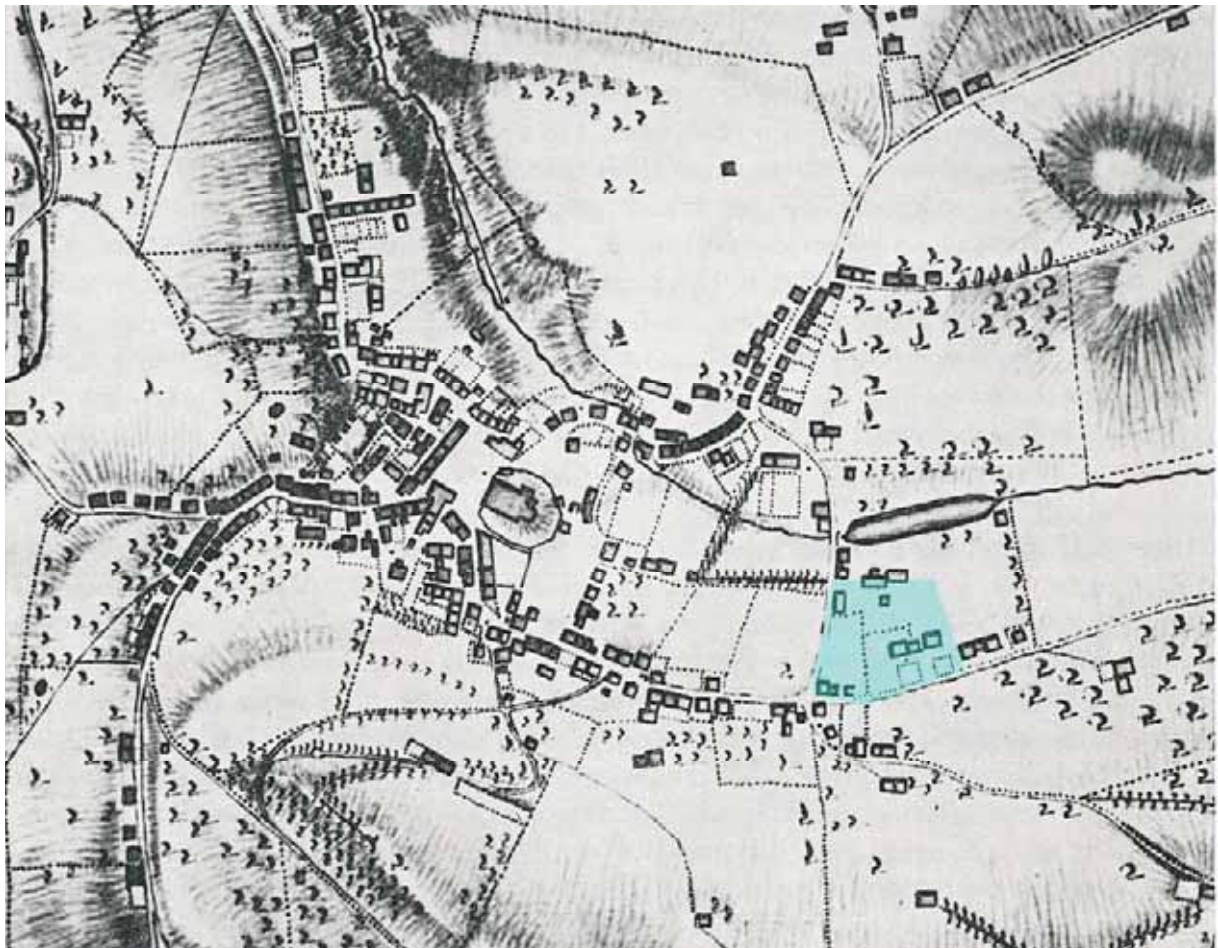


Abb. 5: Herisau, Plan des Fleckens, 1818 datiert. Federaquarell des Obersten und Kartographen Johann Ludwig Merz von Herisau. Steinmann, Kunstdenkmäler, S. 39, Abb. 23 (Original im Historischen Museum Herisau).

Das Areal „Brühlhof“ befindet sich im östlichen Vordorf Herisaus, an der Ausfallstrasse Richtung St. Gallen-Winkeln. Es wird begrenzt durch die Kasernenstrasse im Norden, die Oberdorfstrasse im Süden, die Arthur-Schiess-Strasse im Westen und die Gartenstrasse im

Osten. Historisch betrachtet lag es in der Fläche südlich des Weihers und wurde wohl erst 1846 eingemeindet.⁸

⁸ Berlinger-Bolt, Guido, „Im Geiste der Offenheit: Die drei ‚Höfe‘ um Herisau“, *St. Galler Tagblatt* vom 22. Januar 2011.

3. BEDEUTUNG DES AREALS „BRÜHLHOF“⁹

Zusammenfassende Siedlungsgeschichte des Areals „Brühlhof“

Das Areal „Brühlhof“ war bis zum Bau der beiden Brühlhof-Bauten nur spärlich bebaut. Die Karte von 1628 (Abb. 13) zeigt auf dem Areal lediglich drei Firste, welche sich annähernd an der Stelle der beiden Brühlhof-Bauten befanden. Nach der Vollendung der beiden Bauten um 1805 bestanden auf dem Areal spätestens um 1818 (Abb. 14) sieben Gebäude, neben den beiden „Brühlhöfen“ auch die Bauten Oberdorfstrasse 59, 59a und 61 sowie ein Gebäude ungefähr an der Stelle der ehemaligen Kasernenstrasse Nr. 18. Dieser Baubestand auf dem Areal blieb bis Ende der 1870er Jahre unverändert. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts markierten die beiden „Brühlhöfe“, insbesondere der „Grosse Brühlhof“, Oberdorfstrasse 67, den Dorfeingang von Osten her über die Oberdorfstrasse.

Mit dem Bau der Kasernenstrasse veränderte sich die Situation auf dem Areal „Brühlhof“. Die neue Strasse entstand 1853-1858 und führte vom Obstmarkt in schnurgerader Linie zum Heinrichsbad und dann weiter nach Winkeln und St.Gallen. Die Kasernenstrasse stellte seither die Hauptverbindung nach Osten dar und löste so die Oberdorfstrasse ab. Damit verbunden war auch die Abschwächung der Torsituation des „Grossen Brühlhofs“ als Dorfeingang.

Der Bauboom der 1880er Jahre in Herisau hatte auch Auswirkungen auf die bauliche Substanz auf dem Areal „Brühlhof“. Erst jetzt wurde das Grundstück nördlich und nordwestlich der beiden Brühlhofbauten bebaut. Es entstanden innerhalb weniger Jahre die Gebäude Kasernenstrasse 18 (1879; 1899 durch eine Villa ersetzt), 18a (1879), 24 (1882) und 28 (1889), dazu auch das Fabrikgebäude Arthur-Schiess-Strasse 3 (1883). In diese Zeit fällt auch eine grössere Umgestaltung des Gartens beim „Grossen Brühlhof“ einschliesslich des Baus einer Remise. Etwas später entstanden als dessen Nachbargebäude Oberdorfstrasse 69 (1895) und 68 (1902), womit die Torsituation des Dorfeingangs beim „Grossen Brühlhofs“ endgültig wegfiel.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der damit verbundene Bevölkerungsrückgang nach dem Ersten Weltkrieg führten dazu, dass auf dem Areal „Brühlhof“ bis zum Neubau der Migros im Jahre 1972 keine Veränderungen mehr stattfanden, mit Ausnahme des Abbruchs der Arthur-Schiess-Strasse 3 zwischen 1944 und 1966. Erwähnenswert ist indes die erste Erweiterung des Metrohm-Gebäudes, Oberdorfstrasse 68, um 1960.

⁹ Im Folgenden werden die Ergebnisse der Kapitel 4 bis 7 zusammen gefasst und bewertet.

Der Neubau des Einkaufszentrums der Migros von 1972 und der damit verbundene Abbruch mehrerer Gebäude auf dem Areal bedeuteten den einschneidendsten Eingriff auf dem Areal „Brühlhof“ seit seiner baulichen Erschliessung. Dem Neubau wichen die Gebäude Kasernenstrasse 18 und 18a sowie der „Brühlhof“, Oberdorfstrasse 63, samt seiner Gartenanlage. Der Neubau störte damit die Einheit, welche vorher das Areal kennzeichnete. Die Bauten an der Kasernenstrasse sind in spätclassizistischer Formensprache gehalten und zeugten vom Bauboom der 1880er Jahre an der Achse nach Osten. Auch der „Grosse Brühlhof“ erfuhr in den 1880er Jahren grössere Veränderungen, sowohl am Gebäude wie auch an der Gartenanlage. Diese Zeugenschaft rückte mit dem wuchtigen Migros-Neubau, der die Nahumgebung an der Kasernenstrasse heute dominiert, in den Hintergrund.

Aktueller Baubestand auf dem Areal „Brühlhof“



Abb. 6: Situation Areal „Brühlhof“, 2011. Geoportal.ch, Karte: Ortsplan.

Auf dem Areal „Brühlhof“ bestehen heute die Bauten Oberdorfstrasse 59, 59a und 61 von vor 1818, dazu der „Grosse Brühlhof“, Oberdorfstrasse 67, von um 1805 einschliesslich Remise von 1880-83 sowie an der Kasernenstrasse die Wohnhäuser Nr. 24 von 1882 und Nr. 28 von

1889. Den grössten Teil des Areals belegt das 1972 erstellte Einkaufszentrum der Migros, Kasernenstrasse 18.

Die Bedeutung des Areals „Brühlhofs“ für die Siedlungsentwicklung und für das Ortsbild von Herisau

Dem Areal „Brühlhof“ kommt innerhalb der Siedlungsentwicklung und des Ortsbildes der Gemeinde Herisau eine mittlere Bedeutung zu:

- Siedlungsgeschichtlich wichtig ist das Areal insofern, als es den Bauboom der 1880er Jahre widerspiegelte. Für die weitere Entwicklung Herisaus in Richtung Nordosten war diese Bebauung jedoch weniger zentral. Wichtige Faktoren für diese Entwicklung waren vor allem die Anlage der Kasernenstrasse sowie deren öffentliche Bauten: Die Kaserne selbst, das Schulhaus und vor allem das bereits 1824 eröffnete Heinrichsbad, welches den Bau der neuen Strasse ausgelöst hatte. Der Neubau der Migros von 1972 verminderte diese Zeugenschaft für den Bauboom der 1880er Jahre erheblich.
- Eine architekturhistorische oder konstruktionsgeschichtliche wichtige Zeugenschaft für die Bauten auf dem Areal „Brühlhof“ lässt sich auf Grund der zahlreichen Bauten aus den 1880er Jahren auf dem gesamten Gemeindegebiet, aber auch in der näheren Umgebung des Areals, nicht belegen. Der Vergleich der drei Höfe – „Grosser Brühlhof“, „Sonnenhof“ und „Lindenhof“ – zeigt zudem, dass andere, vergleichbare Bauten mit Gartenanlage aus der Zeit der Wende zum 19. Jahrhundert zumindest im Falle des „Sonnenhofs“ sehr gut erhalten sind.
- Eine sozialgeschichtlich wichtige Zeugenschaft liesse sich auf dem Areal allenfalls für den „Grossen Brühlhof“ postulieren.¹⁰ Dieser war unter anderem Wohnsitz des Begründers des appenzellischen Spitalwesens und des Herisauer Bezirksspitals, Dr. Emil Fisch. Dieser veranlasste anfangs der 1880er Jahre grössere Veränderungen an Gebäude und Garten des „Grossen Brühlhofs“. Im Innern des „Grossen Brühlhofs“ lassen sich Veränderungen aus dieser Zeit an Türblättern und Riemenparkettböden nachweisen.¹¹
- Eine kommunale wirtschaftsgeschichtlich wichtige Zeugenschaft besitzt das Areal seit dem Neubau der Migros aus dem Jahre 1972.

¹⁰ Diese Zeugenschaft könnte jedoch erst mit Hilfe eines Gutachtens zur Schutzwürdigkeit bezüglich des Eigenwerts des „Grossen Brühlhofs“ geklärt werden.

¹¹ Vgl. die Abbildungen aus dem Innern des „Grossen Brühlhofs“ in: altrimo, Grundstücksbewertung „Liegenschaft Brühlhof“ vom 2.3.2009.

- Eine kommunal wichtige Zeugenschaft für die Gartenanlage um den „Grossen Brühlhof“ kann nicht nachgewiesen werden. Der bestehende Garten geht zu einem erheblichen Teil auf die 1880er Jahre zurück, mutmasslich ebenfalls die darin befindlichen Bäume. Im Vergleich mit dem Garten des „Sonnenhofs“ fällt die Anlage ab.

Die Mammutbäume an der Oberdorfstrasse, wie auch die Exoten an der Kasernenstrasse sind nicht Teil der Gartenanlage des „Grossen Brühlhofs“, sondern wohl des „Brühlhofs“, Oberdorfstrasse 63, welcher 1971 abgebrochen wurde. Sie zeugen somit mutmasslich von der spätestens 1972 beim Neubau der Migros beseitigten Gartenanlage.

- In Bezug auf das Ortsbild von Herisau ist das Areal „Brühlhof“ von mittlerer Bedeutung. Es befindet sich am östlichen Rand des historischen Dorfkerns, wenn auch nicht unmittelbar daran anschliessend. Für das Ortsbild bedeutend sind besonders die Bauten an der Kasernenstrasse, also das Migros-Gebäude, Kasernenstrasse 18, sowie die beiden Wohnhäuser Kasernenstrasse 24 und 28. Die Bedeutung des Migros-Gebäudes für das Ortsbild wird vor allem wegen seiner architektonischen Ausgestaltung von den Bearbeitern des ISOS stark relativiert, wird doch das Gebäude im Übersichtsplan des ISOS als „störend“ bezeichnet. Demgegenüber werden Kasernenstrasse 24 und 28 als für das Ortsbild bedeutend eingestuft und im Übersichtsplan dementsprechend bezeichnet.

Die Gebäude an der Oberdorfstrasse, die Nr. 59, 59a und 61 sowie der „Grosse Brühlhof“, Nr. 67, sind dagegen für das heutige Ortsbild bereits seit dem Bau der Kasernenstrasse von untergeordneter Bedeutung. Spätestens um die Wende zum 20. Jahrhundert, mit dem Bau von Oberdorfstrasse 69 und 68, fiel zudem auch die Torsituation beim Dorfeingang für den „Grossen Brühlhof“ ganz weg. Der „Grosse Brühlhof“, Oberdorfstrasse 67, wird denn auch vom ISOS nicht als Objekt von Bedeutung für das Ortsbild bezeichnet. Sowohl im Übersichtsplan als auch in der Liste zu den schutzwürdigen Objekten des Ortsbilds erscheint der „Grosse Brühlhof“ nicht.

4. ORTSGESCHICHTE UND SIEDLUNGSENTWICKLUNG

Bevölkerungsentwicklung in Herisau seit dem 17. Jahrhundert

Herisau gehörte in der Alten Eidgenossenschaft zu den bevölkerungsreichsten Ortschaften. Vor dem 17. Jahrhundert sind zwar keine Bevölkerungszahlen überliefert, Schätzungen ergeben jedoch für das Gemeindegebiet des 16. Jahrhunderts eine Einwohnerzahl von etwa 2500. Zum Vergleich: Die Stadt Zürich zählte um diese Zeit gut 5000 Einwohner. Allerdings gehörte ein grosser Teil des Gemeindegebiets nicht zur Dorfergemeinde, für den Ortskern kann eine Bevölkerung von etwa 300-400 Personen angenommen werden.¹²

Seit dem späteren 17. Jahrhundert sind dagegen die Einwohnerzahlen des Gemeindegebietes überliefert:

Tabelle: Bevölkerungsentwicklung in Herisau¹³

<i>Jahr</i>	1667	1734	1780	1813	1830	1850	1860	1870	1880
Einw.	3021	4816	5933	6863	7014	8387	9518	9705	11'046

1888	1900	1910	1916	1920	1930	1950	1970	1990	2000
12'937	13'497	15'336	16'666	15'015	13'599	13'407	14'597	15'624	15'882

Die Bevölkerungszahlen zeigen ein stetiges Wachstum seit der ersten überlieferten Einwohnerzahl von 1667 bis um 1900. Zu Beginn war das Wachstum von einer hohen Geburtenrate gekennzeichnet, hinzu kam die Attraktivität Herisaus als Markttort, die für Zuzug vor allem aus den umliegenden Gemeinden sorgte. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts verstärkte sich die Anziehung zusätzlich durch das Aufkommen der Baumwollindustrie. Dementsprechend führte die Krise der Textilindustrie nach dem Ersten Weltkrieg zu einem Bevölkerungsrückgang. Die im Jahre 1916 registrierten 16'666 Einwohner bedeuten einen bis heute nicht mehr erreichten Höchststand. Erst in den 1970er Jahren erreichte Herisau wieder annähernd die Grösse von vor dem Ersten Weltkrieg. Seither bewegt sich die Bevölkerungszahl Herisaus konstant um 15'000 Einwohner.

¹² Thomas Fuchs/Christian Sonderegger, Herisau. Geschichte der Gemeinde Herisau, Herisau 1999, S. 35.

¹³ Thomas Fuchs, Artikel „Herisau“, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Online-Version: [<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D1293.php>], Abfrage am 3. März 2011; Fuchs/Sonderegger, Herisau, S. 176.

Herisau bis zum Ende des 18. Jahrhunderts

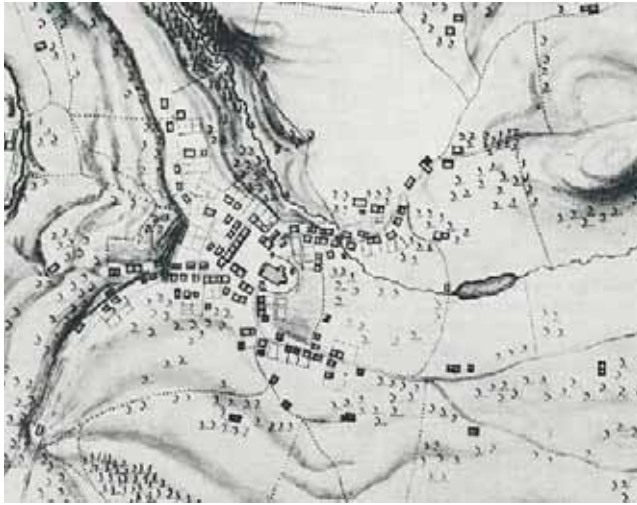


Abb. 7: Herisau, Plan des Fleckens, 1628 datiert. In einer Kopie des Obersten und Kartographen Johann Ludwig Merz von Herisau, 1818. Steinmann, Kunstdenkmäler, S. 38, Abb. 22. Original im Historischen Museum Herisau.



Abb. 8: Ansicht von „Herissaw“, von Matthäus Merian, um 1640. Fuchs, Herisau, S. 30.

Der Name „Herisau“ wurde im Jahre 837 erstmals als „Herinisauva“ erwähnt, die Kirche ist seit 907 überliefert.¹⁴ Die im Mittelalter vorherrschende Landwirtschaft verlor im 16. und 17. Jahrhundert wegen des aufkommenden Leinwandgewerbes und seiner Hilfsindustrien an Bedeutung. Zwei verheerende Dorfbrände von 1559 und 1606 hielten das starke Wachstum nicht auf, die heutige Dorfanlage geht auf den Wiederaufbau nach dem Brand von 1606 zurück. Dabei entstand ein Siedlungskern um die Kirche herum mit weiteren Bauten entlang den Ausfallstrassen nach St. Gallen, Gossau, Hundwil-Appenzell und Degersheim (Abb. 7 und 8).¹⁵

Im 17. Jahrhundert konzentrierte sich das Wachstum der Gemeinde besonders auf die Aussenbezirke, das Dorf selbst blieb in seiner Ausdehnung fast unverändert. Weil sich Schwellbrunn und Waldstatt in jener Zeit stark entwickelten, lösten sie sich von Herisau und wurden im Jahre 1648 bzw. 1720 eigene Gemeinden. Im 18. Jahrhundert dagegen gewann das Dorf gegenüber den Aussenbezirken an ökonomischer wie auch demografischer Bedeutung, besonders ab 1760 verdichtete sich der Dorfkern erheblich.¹⁶

¹⁴ ISOS Herisau, S. 131; Steinmann, Kunstdenkmäler, S. 51.

¹⁵ Fuchs, Artikel Herisau.

¹⁶ Fuchs/Sonderegger, Herisau, S. 96; ISOS Herisau, S. 132.

Das 19. Jahrhundert



Abb. 9: Herisau, Plan des Fleckens, 1818 datiert. Federaquarell des Obersten und Kartographen Johann Ludwig Merz von Herisau. Steinmann, Kunstdenkmäler, S. 39, Abb. 23. Original im Historischen Museum Herisau.

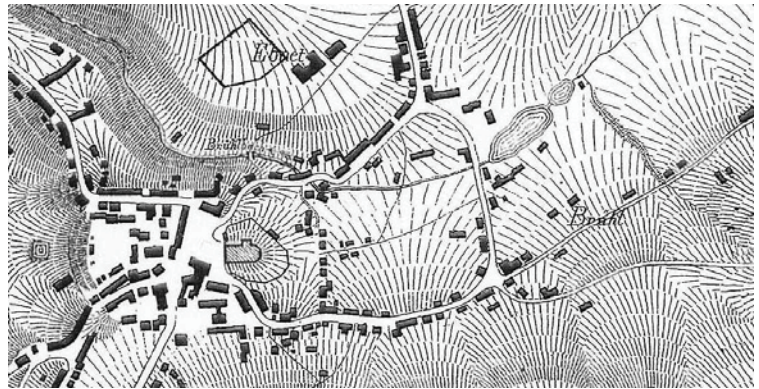


Abb. 10: Plan von Herisau, aufgenommen 1841 von Johann Ludwig Merz. Rebsamen, INSA, S. 154, Abb. 25. Original: ZB Zürich.

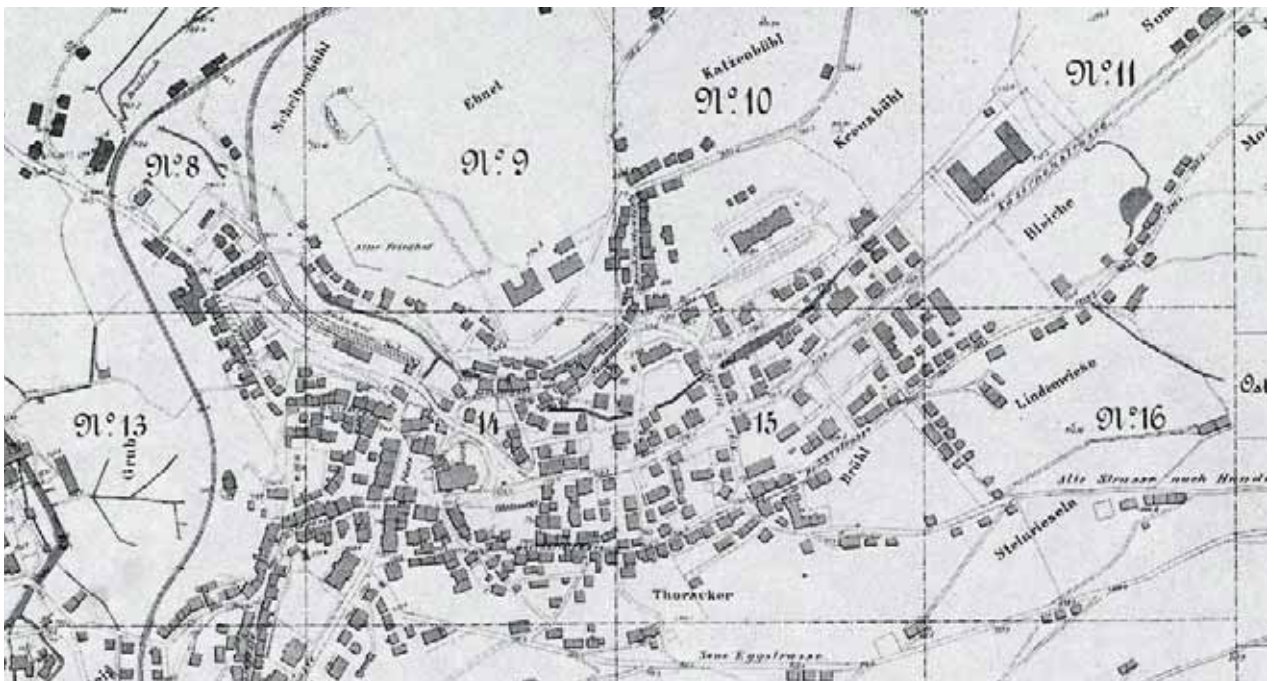


Abb. 11: Übersichtsplan von Herisau, 1884, aufgenommen von E. Alder (Ausschnitt) Rebsamen, INSA, S. 155, Abb. 28. Original: Gemeindebauamt Herisau.

Das 19. Jahrhundert war zu Beginn von einer sehr geringen privaten Bautätigkeit geprägt, nachdem das Dorf im 18. Jahrhundert eine Verdichtung um den Dorfkern bei der Kirche erfahren hatte (vgl. Abb. 9). Eine Ausnahme bilden die nach dem Brand an der Bachstrasse im Jahre 1812 wieder aufgebauten Bauten sowie die beiden ausserhalb der damaligen Dorfgemeinde liegenden Anwesen des „Sonnenhofs“ und des „Brühlhofs“, möglicherweise fällt auch der Bau des „Lindenhofs“ in diese Zeit.¹⁷ Es entstanden jedoch zahlreiche öffentliche Bauten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, beispielsweise das Schützenhaus, das Waisenhaus, das Rathaus und das Bürgerheim.¹⁸

¹⁷ Vgl. hierzu Kap. 6 und 7.

¹⁸ Fuchs/Sonderegger, Herisau, S. 102.

Später entstanden drei neue wichtige Strassenverbindungen, welche vom alten Siedlungsgebiet schnurgerade wegführten, ganz im Geiste der stadtplanerischen Ideen des 19. Jahrhunderts: Die Emdwiesstrasse (seit 1902 Poststrasse) von 1835/36 nach Waldstatt, die Heinrichsbadstrasse (seit 1865 Kasernenstrasse) in drei Etappen von 1853-58 und die 1880/81 vom Obstmarkt zum damaligen Bahnhof führende Bahnhofstrasse.¹⁹ Die neuen Namen zeugen von den erreichten Machtpositionen Herisaus im Laufe des 19. Jahrhunderts.²⁰ Ebenfalls von Bedeutung war auch der Anschluss an die Eisenbahn im Jahre 1875 über die Schmalspurbahn der Appenzeller-Bahn von Winkeln über Herisau nach Appenzell.²¹

Entsprechend dem grossen Bevölkerungswachstum im 19. Jahrhundert wuchs auch die private Bautätigkeit nach 1820 wieder an. Sie konzentrierte sich vor allem auf die Kasernen- und die Oberdorfstrasse sowie an die industrienahen Quartiere Säge, Au oder Nordhalde. Die Ausdehnung Herisaus vom Dorfkern in Richtung Osten entlang der Kasernen- und der Oberdorfstrasse war teilweise auch topographisch bedingt, stellt doch dieses Gebiet die einzige ebene Fläche im näheren Umfeld des Dorfkerns dar.²² Das Ortsbild wurde nun nicht mehr von privaten Wohnbauten geprägt, sondern von den voluminösen öffentlichen Gebäuden, welche an markanten Stellen erbaut wurden: Schulhäuser, das Gemeindehaus (1876-79), die Kaserne (1862-66), die katholische Kirche (1877-79), das Bezirksspital (1876-79) oder die Post (1899-1902). In den 1880er Jahren kann in Herisau von einem regelrechten Bauboom gesprochen werden, entstanden doch beispielsweise in den Jahren 1885/86 69 neue Wohnhäuser²³. Ein Vergleich der Karten von 1841 (Abb. 10) und 1884 (Abb. 11) zeigt bereits eine deutliche Verdichtung entlang der neuen Kasernenstrasse. Eine erste Stickereikrise nach 1892 führte zu einem zwischenzeitlichen Abflauen der Bautätigkeit bis kurz nach der Jahrhundertwende.

Herisau im 20. Jahrhundert

Der Beginn des 20. Jahrhunderts war trotz der erwähnten Krise eine Zeit des Aufbruchs in Herisau: Der Anschluss an die Normalspurbahn, die Bodensee-Toggenburg-Bahn, stand kurz bevor. Die Anlage des neuen Bahnhofs (1907-1910) machte eine Umgestaltung der Talsenke nordöstlich des Ebnetes notwendig und hatte auch eine neue Bahnhofstrasse zur Folge. An dieser Strasse sowie an der Oberdorfstrasse, am Kreuzweg und in Wilen entstanden die meisten neuen Häuser bis zum Ersten Weltkrieg. Zudem erfuhren die meisten Fabriken eine Erweiterung. Wichtige öffentliche Bauten jener Zeit sind das

¹⁹ Steinmann, Kunstdenkmäler, S. 52 f.

²⁰ Rebsamen, INSA, S. 155. Im Jahre 1876 erlangte Herisau faktisch den Status des Kantonshauptortes, als es als alleiniger Tagungsort des Kantonsrates und als Sitz des Regierungsrates festgelegt worden war. Ebd., S. 154.

²¹ Steinmann, Kunstdenkmäler, S. 53.

²² ISOS Herisau, S. 193.

Kantonale Verwaltungs- und Bankgebäude am Obstmarkt (1912-14), die Kantonale Heil- und Pflegeanstalt Krombach (1906-08) oder das Zeughaus auf dem Ebnet (1917-19). Die Stickereikrise nach dem Ersten Weltkrieg beendete jedoch das Wachstum Herisaus abrupt.²⁴

Erst nach 1950 führte der Wohnungsmangel in Herisau wieder zu einer erhöhten Bautätigkeit. Industriebauten wurden zu Wohnungen umgebaut, in der Umgebung entstanden neue Wohnquartiere, vor allem Einfamilienhäuser. Gleichzeitig wandelte sich der Ortskern zu einem kleinstädtischen Gewerbezentrum mit geringem Wohnanteil.²⁵

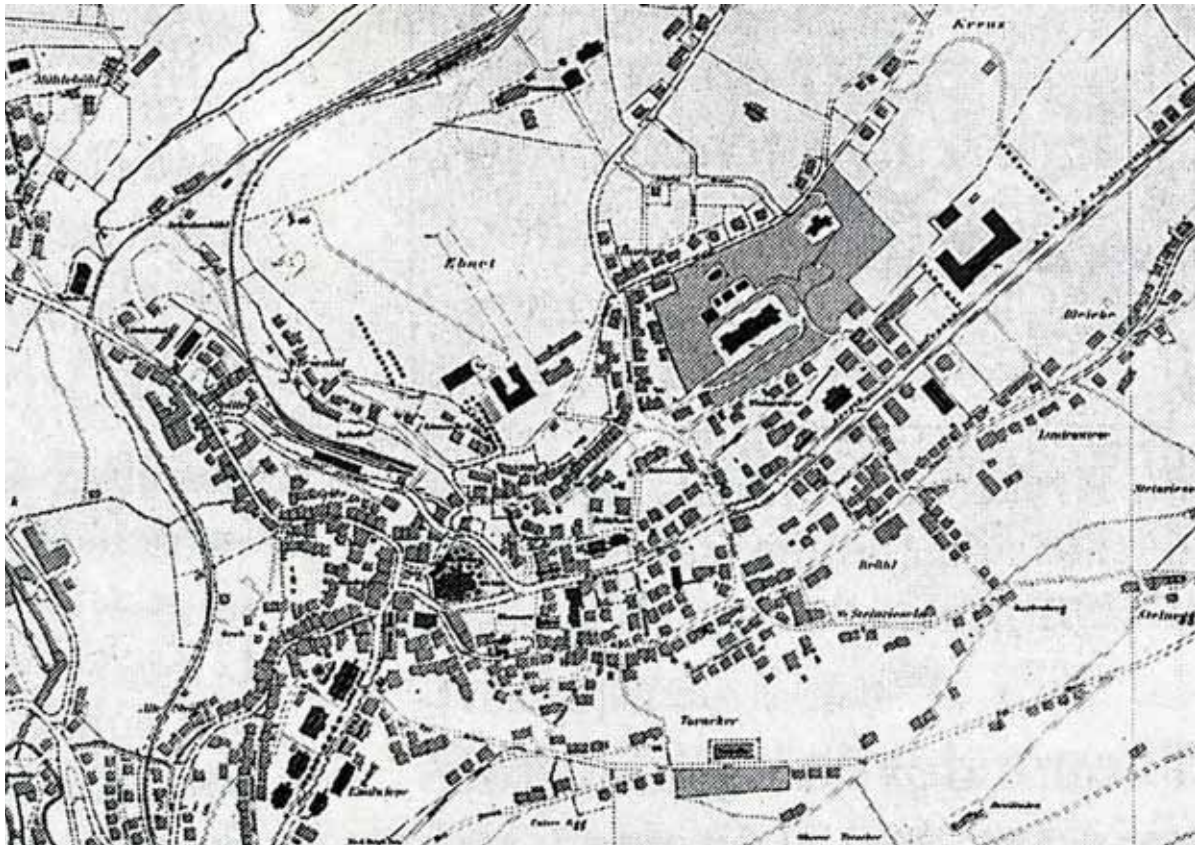


Abb. 12: Übersichtsplan von Herisau, revidiert und gezeichnet in den Jahren 1906-07. Rebsamen, INSA, S. 165, Abb. 40. Original: Gemeindebauamt Herisau.

²³ Fuchs/Sonderegger, Herisau, S. 186 f.

²⁴ Fuchs/Sonderegger, Herisau, S. 190 f.

²⁵ ISOS Herisau, S. 133 f.

5. ENTWICKLUNG DES AREALS „BRÜHLHOF“

Die Entwicklung des Areals bis 1805



Abb. 13: Herisau, Plan des Fleckens, 1628 datiert. In einer Kopie des Obersten und Kartographen Johann Ludwig Merz von Herisau, 1818. Steinmann, Kunstdenkmäler, S. 38, Abb. 22. Original im Historischen Museum Herisau.

Das noch fast unbebaute heutige Areal „Brühlhof“ ist hellblau markiert.



Abb. 14: Herisau, Plan des Fleckens, 1818 datiert. Federaquarell des Obersten und Kartographen Johann Ludwig Merz von Herisau. Steinmann, Kunstdenkmäler, S. 39, Abb. 23. Original im Historischen Museum Herisau.

Das Areal „Brühlhof“ ist hellblau markiert.

Wie in Kap. 4 ausgeführt, konzentrierte sich das Wachstum der Gemeinde Herisau bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts vor allem auf die Aussenbezirke. Erst danach gewann das Dorf gegenüber den Aussenbezirken an Bedeutung. Das Areal „Brühlhof“ war bis zur Errichtung des „Brühlhofs“ fast unbebaut. Die Karte von 1628 (Abb. 13) zeigt nur drei Firste im Gebiet zwischen Weiher und Oberdorfstrasse, welches ansonsten von Wiesland und Bäumen geprägt war. Bis 1818, als Merz die Karte aktualisierte, befanden sich auf dem heutigen Areal „Brühlhof“ sieben Firste, davon entfallen zwei auf den „Brühlhof“ von 1791 und einer auf den „Grossen Brühlhof“ von um 1805 (Abb. 14). Bereits bestanden auch die heute noch bestehenden Bauten der „Teuchelrose“, Oberdorfstrasse 59, 59a und 61. Die Umgebung war noch stark ländlich geprägt, westlich und östlich des Areals breitete sich die freie Fläche aus, im Norden befand sich der Weiher, lediglich im Süden waren an der heutigen Steinrieselstrasse bereits einige Gebäude entstanden.

Das Areal nach Bauvollendung des „Grossen Brühlhofs“ um 1805

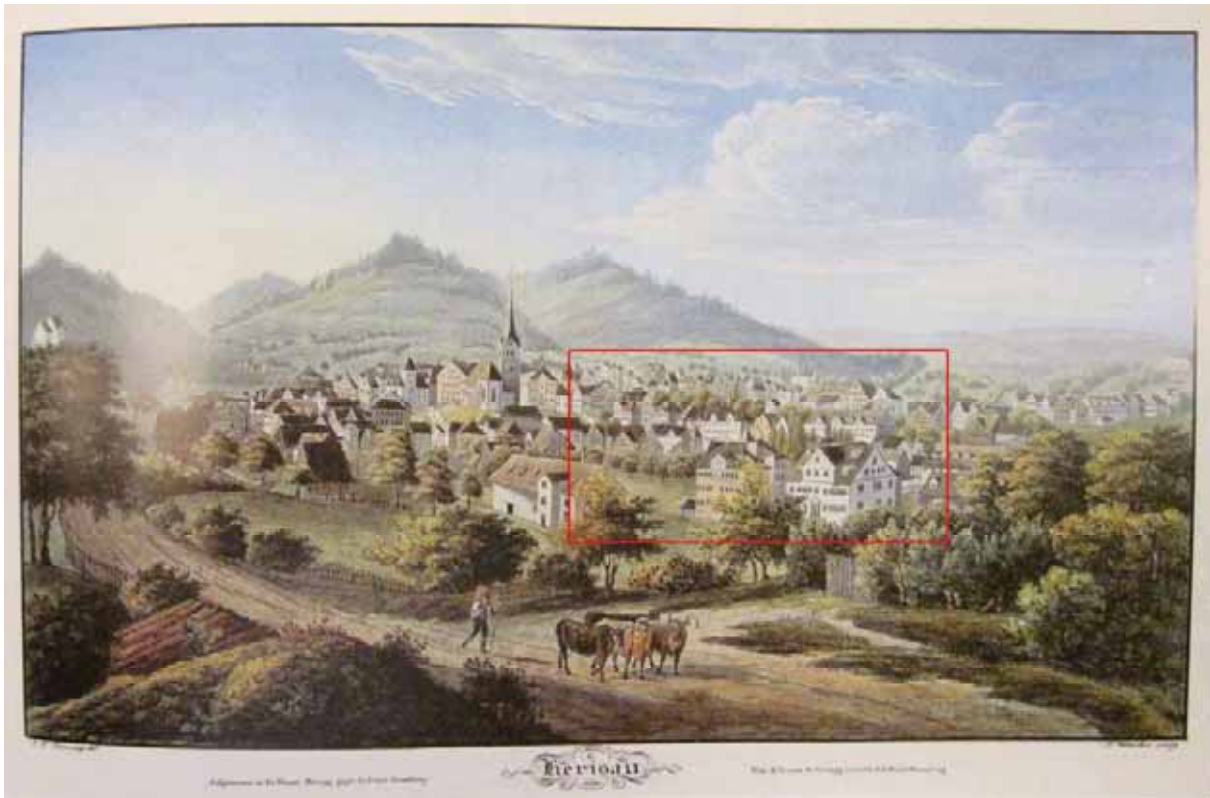


Abb. 15: Herisau, Ansicht von Osten, um 1830-31. Aquatinta von Johannes Hausheer. Kürsteiner, Appenzellerland, S. 170, Abb. 179. Original: Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur.



Abb. 16: Ausschnitt aus Abb. 15. Rechts der „Grosse Brühlhof“, Oberdorfstrasse 67, in seinem ursprünglichen, weissen Erscheinungsbild, links der 1971 abgebrochene „Brühlhof“, Oberdorfstrasse 63.

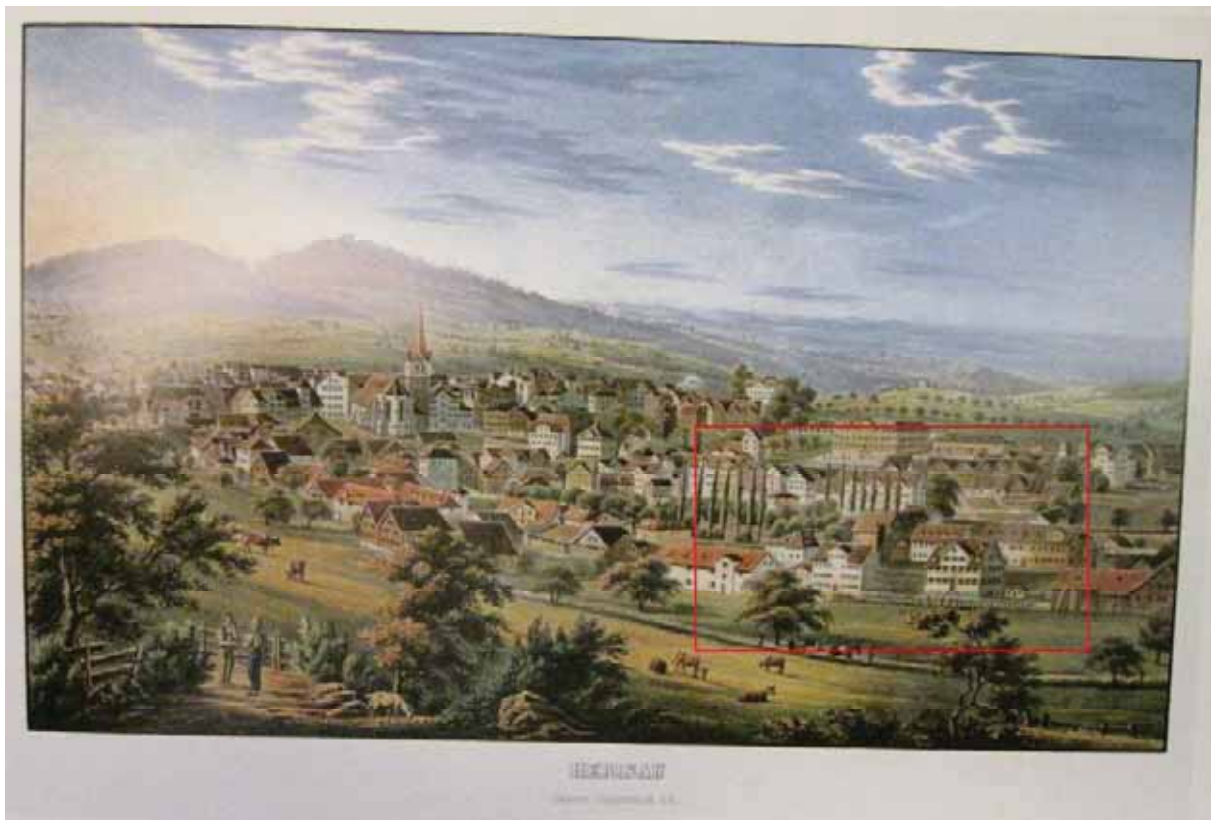


Abb. 17: Herisau, Ansicht von Osten, 1835-37. Kreide-Lithographie von Johann Werner. Kürsteiner, Appenzell-Ausserrhoden, S. 181, Abb. 189.



Abb. 18: Ausschnitt aus Abb. 17.

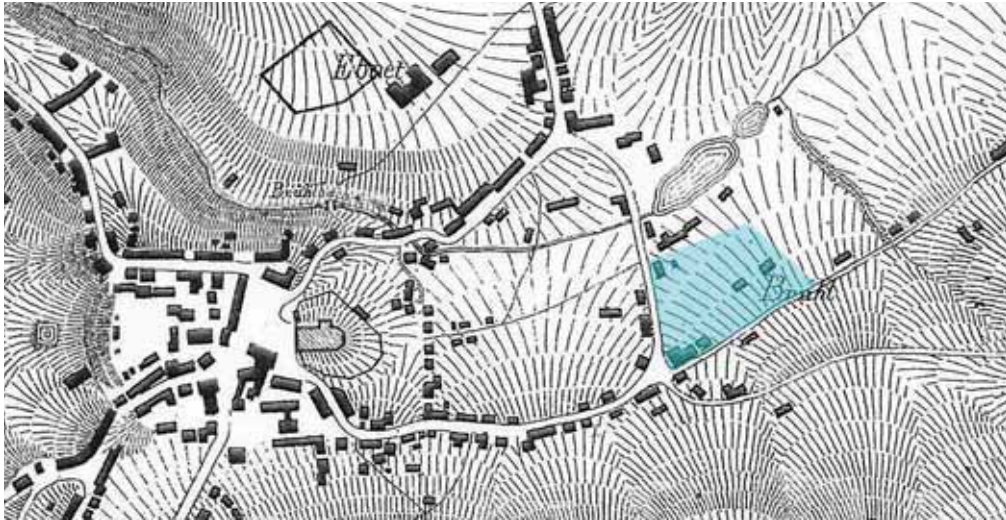


Abb. 19: Plan von Herisau, aufgenommen 1841 von Johann Ludwig Merz. Rebsamen, INSA, S. 154, Abb. 25. Original: ZB Zürich, (Ausschnitt).

Historische Ansichten auf Druckgrafiken aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vermitteln einen Eindruck des damals vorherrschenden Ortsbildes im Areal „Brühlhof“ (Abb. 15-18). Nördlich der beiden „Brühlhöfe“ breitet sich die Wiese bis zur heutigen Kasernenstrasse aus, ebenso befindet sich südlich der Oberdorfstrasse lediglich ein Gebäude, ungefähr an der Stelle der Erweiterung des Metrohm-Gebäudes von 1960 (vgl. auch Abb. 19).

Der „Brühlhof“ (Oberdorfstrasse 63) und der „Grosse Brühlhof“ (Oberdorfstrasse 67) hatten damals für das Ortsbild eine sehr wichtige Bedeutung: Sie markierten mit ihren Gartenanlagen den Dorfeingang und waren von weither sichtbar, wenn man sich von St.Gallen her auf der Oberdorfstrasse (damals noch Moosberg-, Bleiche- und Brühlstrasse) oder von Hundwil her auf der Steinrieselnstrasse dem Dorfkern näherte.

Bauliche Veränderungen seit 1805

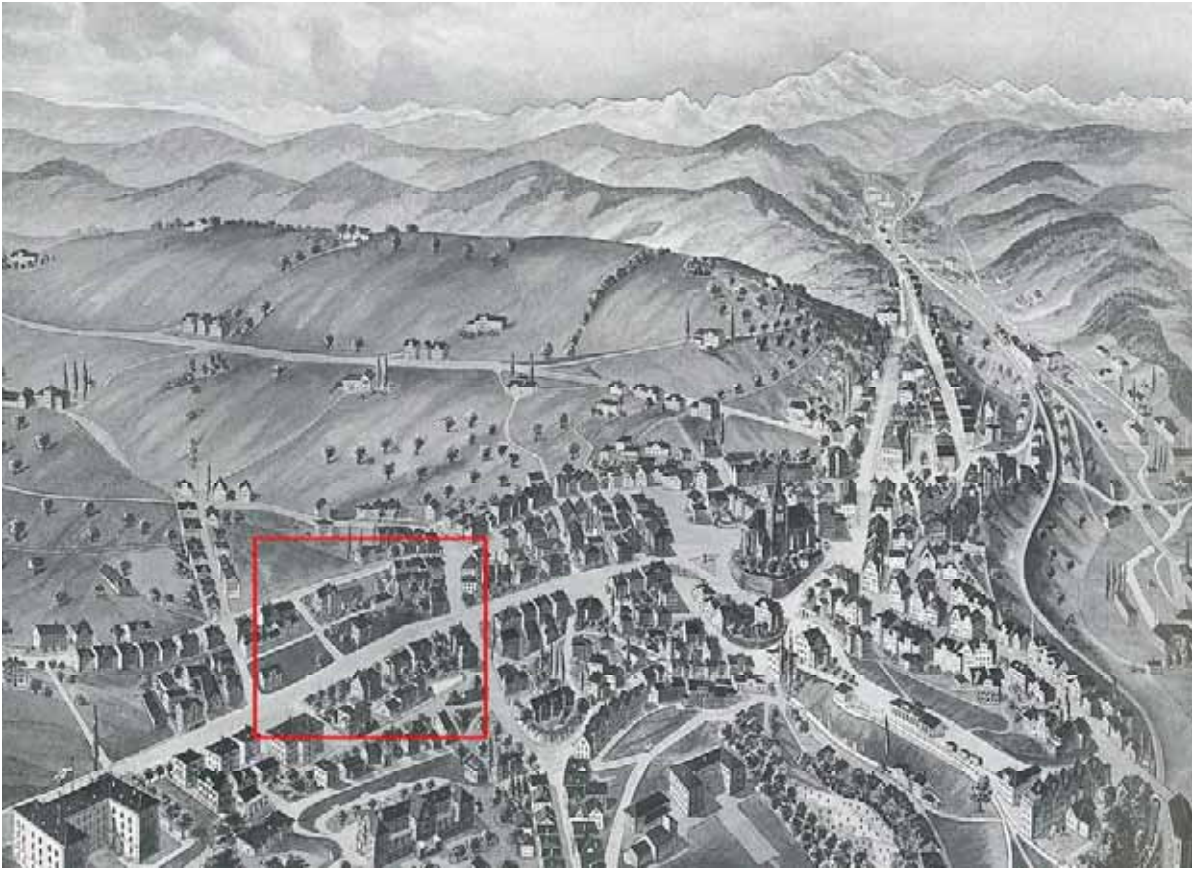


Abb. 20: Herisau, idealisierte Vogelschauansicht von Norden, um 1885, von L. Wagner. Rebsamen, INSA, S. 156, Abb. 29. Original: ZB Zürich, Graphische Sammlung.

Mit einem roten Rechteck markiert ist der unten abgebildete Ausschnitt, Abb. 21.

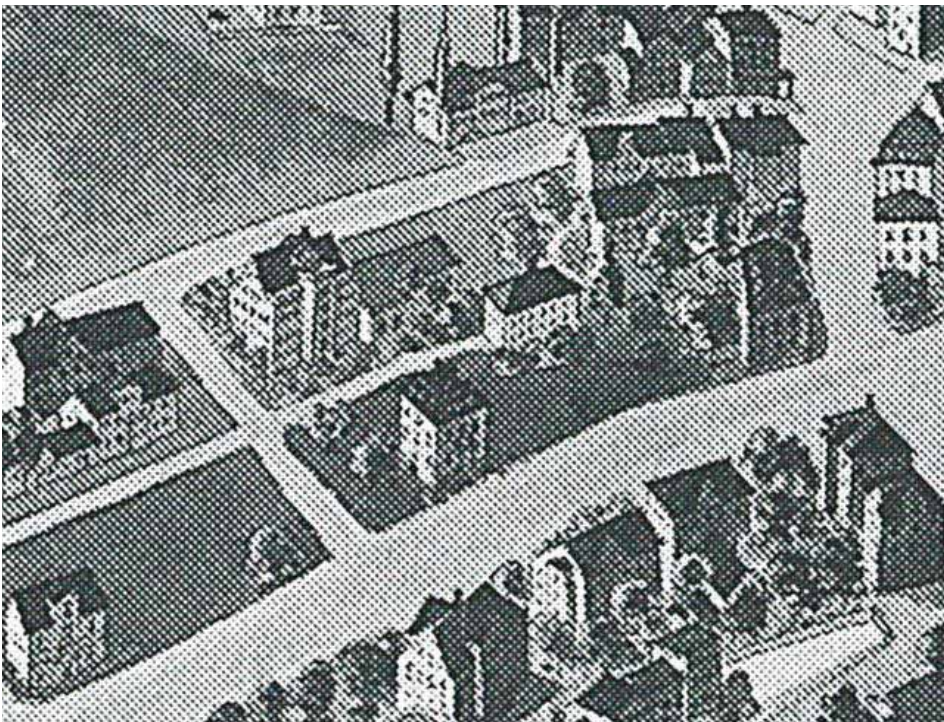


Abb. 21: Das Areal Brühlhof um 1885 (Ausschnitt aus Abb. 20).

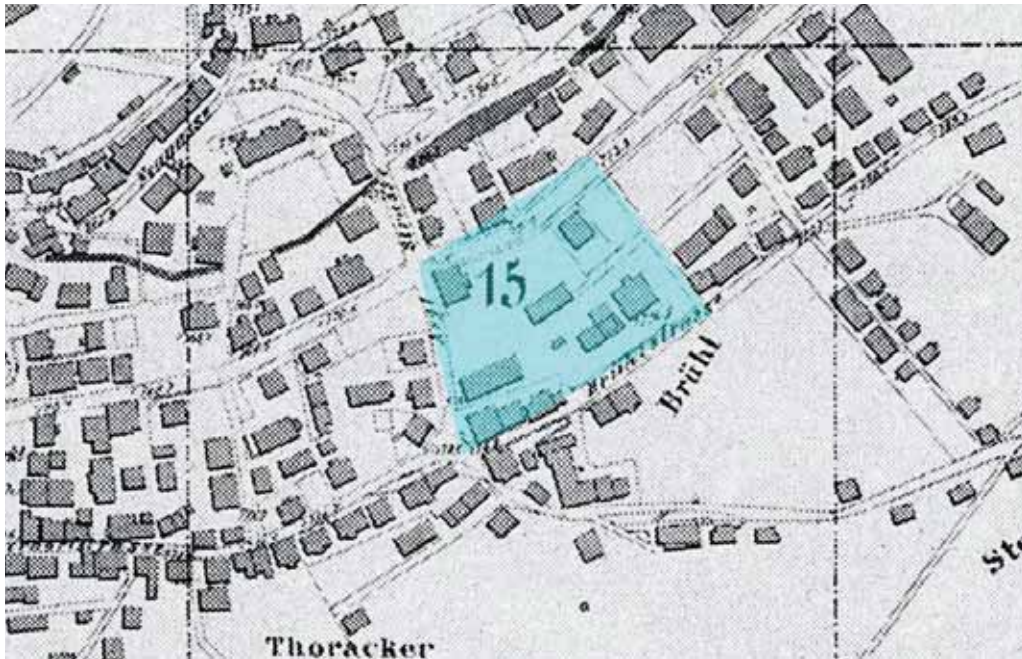


Abb. 22: Übersichtsplan von Herisau, 1884, aufgenommen von E. Alder (Ausschnitt) Rebsamen, INSA, S. 155, Abb. 28. Original: Gemeindebauamt Herisau, (Ausschnitt).

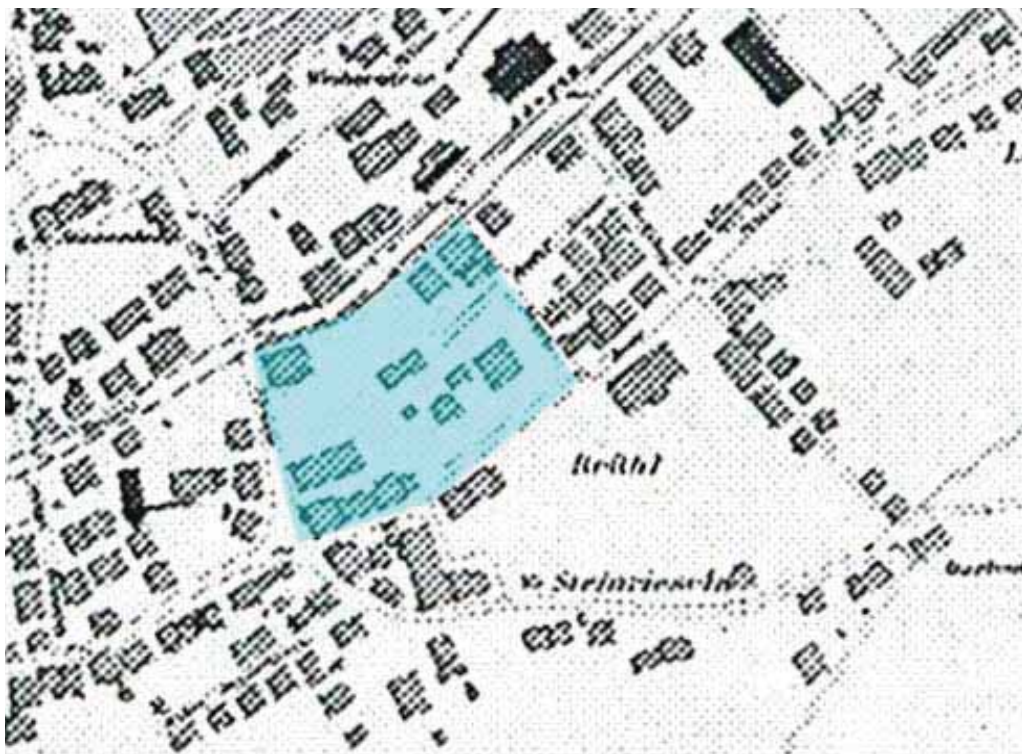


Abb. 23: Übersichtsplan von Herisau, revidiert und gezeichnet in den Jahren 1906-07. Rebsamen, INSA, S. 165, Abb. 40. Original: Gemeindebauamt Herisau, (Ausschnitt).

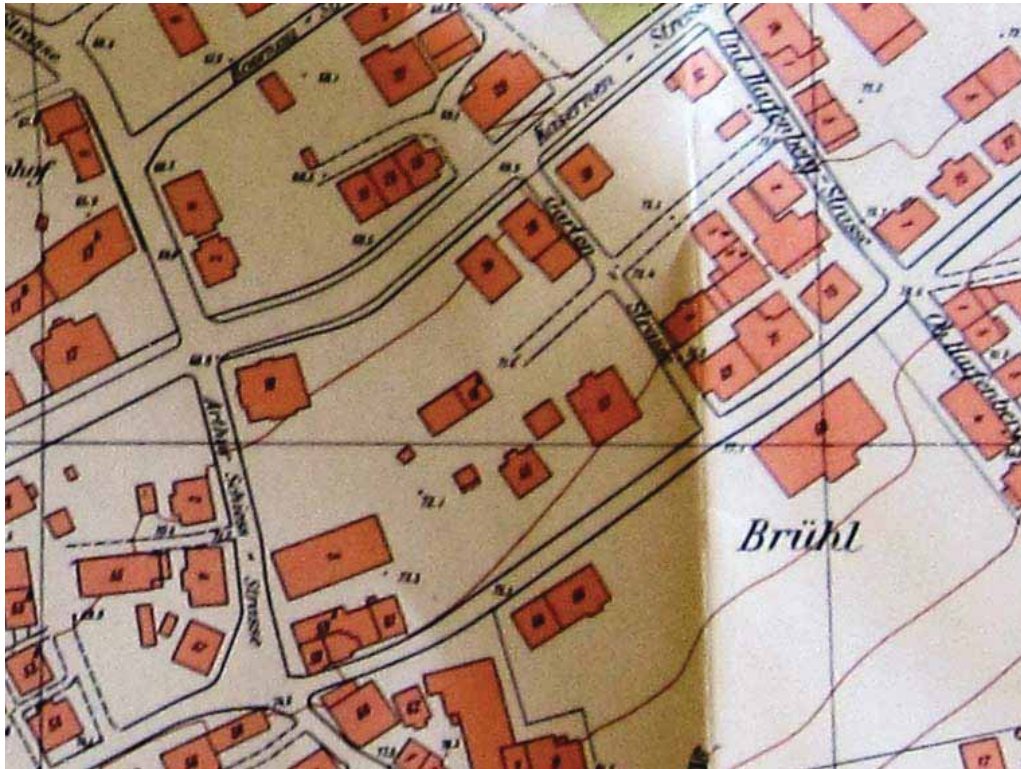


Abb. 24: Ortsplan Herisau 1944 (Ausschnitt). StAAR.



Abb. 25: Ortsplan Herisau 1966 (Ausschnitt). StAAR.

Gegenüber der Karte von 1944 (Abb. 24) fehlt einzig das Gebäude Arthur-Schiess-Strasse 3. Noch immer ersichtlich sind der „Brühlhof“ mit Gartenhäuschen, der „Grosse Brühlhof“ mit Remise sowie die Gebäude Kasernenstrasse 18, 18a, 24 und 28. Zudem ist das Metrohm-Gebäude ein erstes Mal erweitert worden (1960).

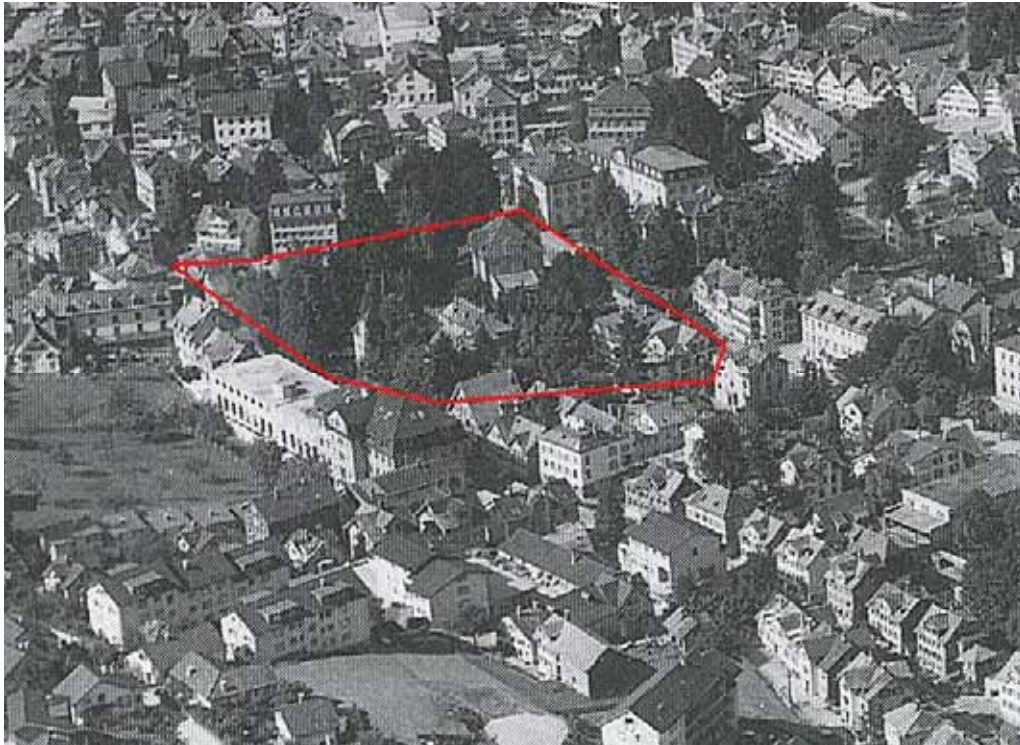


Abb. 26: Luftbild Herisaus von 1965. Fuchs/Sonderegger, Herisau, S. 329 (Ausschnitt).

Das Areal „Brühlhof“ um 1965 ist rot markiert. Der „Brühlhof“ und der „Grosse Brühlhof“ sind von Bäumen verdeckt. Zu sehen sind die grosszügige Villa Kasernenstrasse 18, dazu Kasernenstrasse 24 und 28. In der Mitte Kasernenstrasse 18a. Am linken (südlichen) Rand des Areals ist bereits die erste Erweiterung des Metrohm-Gebäudes von 1960 ersichtlich.

Wie bereits die Karte von 1841 und die Ansichten aus den 1830er Jahren (Abb. 15-19) zeigten, veränderte sich das Ortsbild des Areals „Brühlhof“ bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts kaum. Die entscheidende Veränderung in Bezug auf die Bedeutung des Areals und insbesondere der beiden „Brühlhöfe“ für das Ortsbild brachte die Anlage der Kasernenstrasse in den Jahren 1853-58. Der Ausbau erfolgte in drei Etappen: Von 1853-55 wurde die Strasse vom Kirchplatz bis zum Weiher ausgeführt, von 1855-57 die Fortsetzung bis zum Heinrichsbad und schliesslich 1857/58 die Verbindung vom Heinrichsbad bis zum Mauchler.²⁶ Das Heinrichsbad war damals ein international bekanntes Kurhaus, welches vor allem durch seine eisenhaltige Quelle und die Molkenkuren Berühmtheit erlangte und für den Tourismus des Appenzellerlandes von grosser Bedeutung war.²⁷

Im Anschluss an den Bau der Kasernenstrasse, welche noch bis 1865 Heinrichsbadstrasse hiess, folgte die Bebauung entlang der Strasse. Es entstanden wichtige öffentliche Bauten, so die namensgebende Kaserne 1862-66 (Kasernenstrasse 45) oder das Schulhaus „Landhaus“ 1876-78 (Kasernenstrasse 33).²⁸ Daneben entstanden zahlreiche repräsentative Wohnhäuser in Massivbauweise und in vorwiegend klassizistischen Formen, welche einen Kontrast bilden zur älteren Bebauung an der Oberdorfstrasse in Holzbauweise.²⁹

²⁶ Steinmann, Kunstdenkmäler, S. 190.

²⁷ Rebsamen, INSA, S. 196.

²⁸ Steinmann, Kunstdenkmäler, S. 106, 119.

²⁹ Fuchs/Sonderegger, Herisau, S. 191-194.

Der in Kapitel 4 genannte Bauboom der 1880er-Jahre hatte nun Auswirkungen auf das Areal „Brühlhof“. Es entstanden darauf innert kurzer Zeit die Wohnhäuser Kasernenstrasse 18 (1879; 1899 durch eine Villa ersetzt), 18a (1879), 24 (1882) und 28 (1889), dazu auch das Fabrikgebäude Arthur-Schiess-Strasse 3 (1883) (vgl. Abb. 21 und 22).³⁰ In diese Zeit (1880-83) fällt auch der Abbruch des Stadels und des Gartenhäuschens beim „Grossen Brühlhof“ (Oberdorfstrasse 67) und der Bau einer Remise unter dem damaligen Eigentümer Dr. Emil Fisch.³¹ Damit verbunden dürfte auch eine Umgestaltung des Gartens sein, datiert doch der im INSA erwähnte Brunnen im Garten des „Grossen Brühlhofs“ von 1881.³² Nur wenig später entstanden auch dessen Nachbarbauten Oberdorfstrasse 69 (1895) und 68 (1902). Letzteres war das Fabrikgebäude der Firma Zähler, Schiess & Co. und ist heute der Kopfbau des Metrohm-Gebäudes.

Der Bau der Kasernenstrasse und die damit verbundene Überbauung des Gebietes hatten also weitreichende Folgen für das Areal „Brühlhof“ und vor allem für die Bedeutung der beiden „Brühlhöfe“. So hatte die Oberdorfstrasse ihre wichtige, überregionale Funktion als Verbindung nach St. Gallen und Hundwil verloren, diese Rolle übernahm nun die breitere und besser ausgestattete Kasernenstrasse. Dazu kam, dass die Torfunktion des „Grossen Brühlhofs“ am Dorfeingang Herisaus nun von den Gebäuden Oberdorfstrasse 68 und 69 eingenommen wurde, der „Grosse Brühlhof“ und der „Brühlhof“, welche beide von der Oberdorfstrasse zurückversetzt waren, wurden nun von den beiden neuen Gebäuden verdeckt. Der Bevölkerungsrückgang nach dem Ersten Weltkrieg und die stagnierende Bautätigkeit, die in Kapitel 4 beschrieben wurden, zeigten sich ebenso auf dem Areal „Brühlhof“. Bis zum Neubau der Migros im Jahre 1972 und dem damit verbundenen Abbruch der Gebäude Kasernenstrasse 18 und 18a fand auf dem Areal keine grössere Bautätigkeit statt (Abb. 24 und 25). Zu erwähnen ist jedoch die erste Erweiterung des Metrohm-Gebäudes (Oberdorfstrasse 68) im Jahre 1960 (vgl. Abb. 26), welche einen starken Einfluss auf die Besonnung der Gartenanlagen der beiden „Brühlhöfe“ hatte. Es folgten weitere Erweiterungen in den Jahren 1970, 1975, 1984 und 1993.³³

³⁰ Rebsamen, INSA, S. 197. Gebäudeverzeichnisse der Gemeinde Herisau 1880, 1884, 1888 und 1892, StAAR.

³¹ Lagerbücher der Brandassekurranz der Gemeinde Herisau, StAAR. Vgl. Auszug in Kap. 6.

³² Rebsamen, INSA, S. 204.

³³ Fuchs/Sonderegger, Herisau, S. 359.

Das heutige Ortsbild im Areal „Brühlhof“



Abb. 27: Luftbild des Areals „Brühlhof“, 2010. Geoportal.ch, Karte: Orthophoto.

In der Bildmitte das Migros-Gebäude (Kasernenstrasse 18), rechts davon der „Grosse Brühlhof“ mit Gartenanlage.



Abb. 28: Areal Brühlhof mit Metrohm AG, 1996. Fuchs/Sonderegger, Herisau, S. 359.

Der „Grosse Brühlhof“ und die zwei Bauten Kasernenstrasse 24 und 28 sind eingeschlossen zwischen der Migros von 1972, dem mehrmals erweiterten Metrohmgebäude und einem weiteren Geschäftshaus an der Kasernenstrasse.



Abb. 29: Kartenausschnitt aus dem ISOS, Herisau.

Die Migros (2.1.5) und das Geschäftshaus Kasernenstrasse 30 (2.1.6) werden als „störende Elemente“ hervorgehoben, die Gebäude Kasernenstrasse 24 und 28 dagegen als „Hinweis“, also als für das Ortsbild wichtige Bauten. Der „Grosse Brühlhof“ (im Bild rechts von 2.1.5.) wird dagegen nicht besonders hervorgehoben als ein für das Ortsbild wichtiges Gebäude.



Abb. 30: Kasernenstrasse, von Westen. Foto: Ibid 2011.



Abb. 31: Kasernenstrasse, von Osten. Foto: Ibid 2011.

V.l.n.r.: Nr. 30, 28, 24 und 18 (Migros)



Abb. 32: Herisau, Oberdorfstrasse, von Westen. Foto: Ibid 2011.

In der Bildmitte der „Grosse Brühlhof“, links Oberdorfstrasse 61, rechts das mehrfach erweiterte Gebäude der Metrohm AG. Der Mammutbaum in der Bildmitte und derjenige hinter Oberdorfstrasse 61 sind nicht Teil des „Grossen Brühlhofs“, sondern gehörten mutmasslich zur nicht mehr bestehenden Gartenanlage des „Brühlhofs“, Oberdorfstrasse 63.



Abb. 33: Oberdorfstrasse, von Osten. Foto: Ibid 2011.

Links das 1902 erbaute Fabrikgebäude Oberdorfstrasse 68 (heute Metrohm AG), rechts Oberdorfstrasse 69, 71 und 73, in der Bildmitte der Mammutbaum.



Abb. 34: Gartenstrasse, von Süden. Foto: Ibid 2011.



Abb. 35: Arthur-Schiess-Strasse, von Norden. Foto: Ibid 2011.

Seit dem Neubau des Einkaufszentrums der Migros und dem damit verbundenen Abbruch des „Brühlhofs“ (Oberdorfstrasse 63) und der Wohnhäuser Kasernenstrasse 18 und 18a zeigt sich das Ortsbild des Areals stark verändert. Das Einkaufszentrum dominiert das Erscheinungsbild der Kasernenstrasse von Westen und von Norden her (Abb. 30 und 35). Von Osten sind die Wohnhäuser Kasernenstrasse 24 und 28 wichtig für das Ortsbild (Abb. 31), zudem zeugen sie von der baulichen Entwicklung des Areals in den 1880er Jahren. Aus diesem Grund wird auch im ISOS auf diese zwei Gebäude hingewiesen (Abb. 29).

Die Oberdorfstrasse hingegen hat seit dem Bau der Kasernenstrasse ihre das Ortsbild prägende Bedeutung verloren. Das dort dominierende Gebäude ist nicht erst seit den Erweiterungen seit 1960 das Metrohm-Gebäude (Oberdorfstrasse 68) (Abb. 32 und 33). Grosse Bedeutung für das Erscheinungsbild der Oberdorfstrasse dürfen auch den beiden Mammutbäumen an der Oberdorfstrasse zugeschrieben werden (vgl. Abb. 32 und 33). Der „Grosse Brühlhof“ dagegen hat seine ursprünglich wichtige Stellung im Ortsbild nach und nach verloren: Mit dem Bau der Kasernenstrasse verlor er an Ausstrahlung und spätestens mit dem Bau von Oberdorfstrasse 68 im Jahre 1902 verlor er auch seine Torfunktion am Dorfeingang. Heute beschränkt sich die Bedeutung des „Grossen Brühlhofs“ auf die

Nahumgebung an der Gartenstrasse (Abb. 34) und als Schutzobjekt letztlich auf seinen Eigenwert.³⁴

³⁴ Die Klärung des Eigenwerts des Schutzobjektes Oberdorfstrasse 67 ist jedoch, wie in Kap. 1 vermerkt, nicht Gegenstand der vorliegenden Untersuchung.

6. KURZINVENTAR „GROSSER BRÜHLHOF“

Begriffsklärung „Brühlhof“ und „Grosser Brühlhof“

Bis zum Neubau des Migros-Einkaufszentrums 1972 befanden sich auf dem Areal „Brühlhof“ zwei Gebäude mit dem Namen „Brühlhof“: Einerseits der „Brühlhof“, Oberdorfstrasse 63, andererseits der „Grosse Brühlhof“, Oberdorfstrasse 67. Der „Brühlhof“, Oberdorfstrasse 63, wurde bereits 1791 erbaut und war ähnlich wie Nr. 67 ein getäferter Strickbau, allerdings kleiner, mit Reihenfenstern und einem weniger hohen Frontgiebel. Er wurde 1971 samt Gartenhäuschen für den Neubau des Migros-Einkaufszentrums abgebrochen, weshalb auf ein Kurzinventar an dieser Stelle verzichtet wird.³⁵

„Grosser Brühlhof“, Oberdorfstrasse 67

Inv. Nr. E 109

Versicherungs-Nr. 272 und 273

Alte Versicherungs-Nr. 187 (bis 1923), 326 (bis 1893)

Bauherr: Johann C. Meyer

Erbaut um 1805



Abb. 36: Grosser Brühlhof, Ansicht von Süden. Foto: Ibid 2011.



Abb. 37: Grosser Brühlhof, Ansicht von Norden. Foto: Ibid 2011.

³⁵ Steinmann, Kunstdenkmäler, S. 181. Zum „Brühlhof“ vgl. z.B. Abb. 16.



Abb. 38: Grosser Brühlhof, Ansicht von Südosten. Foto: Ibid 2011.



Abb. 39: Grosser Brühlhof, Remise, Ansicht von Norden. Foto: Ibid 2011.

Gebäude

Der „Grosse Brühlhof“, Oberdorfstrasse 67, ist ein zweigeschossiger, zur Oberdorfstrasse traufständiger, getäferter Strickbau mit breitem, gestelztem Frontgiebel und sieben Fensterachsen an der Traufseite. Er wurde wohl kurz nach 1805 von Johann Conrad Meyer erbaut, verbürgt ist ein Landkauf auf dem Brühl vom 31. Mai 1805.³⁶ Seit 1811 war er im Besitz des Kunstliebhabers Michael Tobler, ab 1878 im Besitz von Dr. Emil Fisch, dem Begründer des Appenzellischen Spitalwesens und des Bezirksspitals Herisau.

Grössere Veränderungen am Gebäude und in der Umgebung fanden in den 1880er Jahren statt, der Wert des Gebäudes stieg von 20'000 Fr. im Jahre 1880 auf 56'000 Fr. (inklusive Remise) im Jahre 1883. In diese Zeitspanne (1880-1883) fallen auch der Abbruch eines Stadels und eines Gartenhäuschens sowie die Errichtung einer Remise in Massivbauweise nordwestlich des Wohnhauses unter dem damaligen Eigentümer Dr. Emil Fisch. Möglicherweise wurde damals ein Teil des Grundstücks vom „Brühlhof“ abparzelliert zum „Grossen Brühlhof“, nämlich der südlich der Remise gelegene, damals noch bebaute Teil, auf welchem heute ein Gartenfragment besteht.³⁷ Von 1881 datiert zudem der im INSA erwähnte, heute ersetzte Brunnen. Weitere Veränderungen sind um das Jahr 1920 zu datieren, als der Wert noch einmal anstieg von 64'000 Fr. auf 80'000 Fr.³⁸

Das Gebäude ist heute laut Grundstücksbewertung der altrimo vom 2.3.2009 in einem guten baulichen Zustand, renovationsbedürftig sind die Wohnungen im Erdgeschoss sowie die Nord- und Ost-Fassade. Die Wohnungen im Obergeschoss und in den Dachgeschossen

³⁶ Akten im StAAR, „zur Baugeschichte des Brühlhofs“.

³⁷ Vgl. weiter unten, Gartenanlage, Geschichte.

³⁸ Vgl. Auszug aus den gedruckten Gebäudeverzeichnissen und aus den Lagerbüchern der Brandassekuranz.

wurden in den letzten 25 Jahren erneuert, ebenso die Dacheindeckung, die Schindelabdeckung der Süd- und West-Fassade sowie die Fenster.³⁹

Gartenanlage

Geschichte

Über die ursprüngliche Gartengestaltung zu den beiden Brühlhof-Bauten und deren Weiterentwicklung kann wenig gesagt werden. Es soll vor den beiden Gebäuden eine grosse Gartenanlage gelegen haben.⁴⁰ Diese ist jedoch nicht dokumentiert. 1971 wurde der „Brühlhof“, Oberdorfstrasse 63, samt dem reizvollen Gartenhaus, welches westseits von jenem gestanden hatte, abgebrochen.⁴¹

Auf der Merz-Karte von 1818 (Abb. 5) ist auf der Südostseite des „Grossen Brühlhofs“, Oberdorfstrasse 67, eine Gartenanlage dargestellt, welche zwischen Wohnhaus und Oberdorfstrasse liegt. Um das Wohnhaus „Brühlhof“, Oberdorfstrasse 63, zeigt die Signatur einen Garten zwischen Gebäude und Oberdorfstrasse sowie einen grösseren Garten, der sich nach Westen ausgedehnt. Weiters ist ein Gebäude eingezeichnet, das auf der Ostseite an den „Brühlhof“ angebaut ist.

Auf der Ansicht Herisau von Hausheer von 1830/31 (Abb. 15 und 16) ist auf der Westseite des „Brühlhofes“ eine Freifläche ohne Gartengestaltung zu erkennen. Im Hintergrund zur Kasernenstrasse hin stehen Bäume, vermutlich handelt es sich um die Darstellung eines Obstgartens. Westlich des „Brühlhofes“ sieht man ein kleines Gebäude, vermutlich das erwähnte reizvolle Gartenhaus.

Auf der Kreide-Lithografie von Herisau von Johann Werner von 1835 – 1837 (Abb. 17 und 18) ist um die Gärten der beiden Brühlhof-Bauten eine einfache Einzäunung, vermutlich aus Holz, zu erkennen. Diese verläuft entlang der Oberdorfstrasse und begrenzt den Garten des „Brühlhofes“ gegen Westen. Wiederum ist die Freifläche, welche sich vom „Brühlhof“ weiter nach Westen erstreckt als ungestaltete Umgebung dargestellt.

Auf dem Übersichtsplan von Herisau von 1884 (Abb. 22) ist ein Gebäude zwischen „Brühlhof“ und „Grossem Brühlhof“ zu erkennen. Es ist auf der Ostseite des „Brühlhofes“ und auf der Rückseite des heutigen Remisengebäudes angebaut. Auf dem Übersichtsplan von Herisau, gezeichnet in den Jahren 1906 – 1907 von Alfred Irminger (Abb. 23) fehlt dieses Gebäude. Es wurde somit zwischen 1884 und 1906/07 abgebrochen.

³⁹ altrimo, Grundstücksbewertung „Liegenschaft Brühlhof“ vom 2.3.2009.

⁴⁰ Berlinger-Bolt, Im Geiste der Offenheit.

⁴¹ Steinmann, Kunstdenkmäler, S. 181.

Heutige Situation:

Die vorhandene Umgebungsgestaltung erstreckt sich vom Wohnhaus nach Westen bis zur Grundstücksgrenze beim Migros-Gebäude und wird gegen Süden von der Oberdorfstrasse, gegen Osten von der Gartenstrasse und auf der nördlichen Seite von der Strasse, welche zum abgebrochenen Gebäude Kasernenstrasse 18a führte, gefasst. Das Grundstück hat vier Zugänge, einen von der Oberdorfstrasse und zwei von der Gartenstrasse her; auf der Nordseite befindet sich die Zufahrt zur Remise. Die ums Wohnhaus und zu den Gartenzugängen verlaufenden Flächen und Verbindungswege aus Pflastersteinen unterteilen Rasenflächen mit Gehölzbestand aus vorwiegend Haseln und Eiben sowie einzelnen Laubbäumen (Ahorn und Linde). In den Rasenflächen gibt es kleinere Zierbeete.

Die Einzäunung entlang der Oberdorfstrasse und entlang der Gartenstrasse bis zum südlichen Zugang bildet ein Betonsockel mit Gusseisenzaun aus der Gründerzeit (ca. 1850 – 1870). Der Betonsockel wurde Ende des 20. Jahrhunderts, Ende der 1980er Jahre oder anfangs der 1990er Jahre, erstellt und ersetzt vermutlich einen vorher bestehenden Mauersockel. Das gusseiserne Gartentor ist von Sandsteinsäulen gefasst. Die Gartenbegrenzungen auf der Nordseite des Grundstückes und entlang der Gartenstrasse bildet ein Kreuzzaun aus Eisen auf Beton-Punktfundamenten, vermutlich vom Ende des 19. Jahrhunderts. Das nördliche Zugangstor an der Gartenstrasse und die Zufahrt zur Remise sind von Beton-Postamenten gefasst.

Die Naturstein-Pflaster sind unterschiedlicher Ausführung und Datierung. Die aus gerundeten Natursteinen verlegten Belagsflächen sind eventuell bereits mit dem Bau des Wohnhauses erstellt worden. Die unregelmässigen und aus unterschiedlich grossen, flachen Natursteinen bestehenden Flächen stammen vermutlich aus der Zeit von Ende des 19. Jahrhunderts. Belagsausbesserungen entlang des Wohnhauses und ein Bogen-Pflaster bei der Garagenzufahrt stammen von um die Mitte oder aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das Bogen-Pflaster welche vom Tor an der Oberdorfstrasse zum Hauseingang führt, ist vermutlich gleichzeitig mit der Erneuerung des Beton-Mauersockels entlang der Oberdorfstrasse, Ende des 20. Jahrhunderts, verlegt worden.

An der westlichen Grundstücksgrenze zum Migros-Bau, an die Rückseite der Remise grenzend, besteht ein erhöhter Gartenraum mit einer Belagsfläche aus Pflastersteinen und einer Bepflanzung aus vorwiegend immergrünen Gehölzen und Efeu, welcher über drei Treppenstufen erreicht wird. Auf den verputzten Stützmauern liegen profilierte Standsteinabdeckungselemente. Dieser Gartenraum ist an derselben Stelle, wie das zwischen 1884 und 1906/07 abgerissene Gebäude, positioniert. Er wurde vermutlich auf den Grundmauern des zwischen 1884 und 1906/07 abgebrochenen Gebäudes erstellt und stammt somit aus der Zeit um 1884 oder etwas später. Die Tatsache, dass die

Treppenstufen den Zugang zu einem ehemaligen Gebäude darstellten, würde den Standort des Brunnens erklären, der gegenüber dieser Treppe steht. Der heute bestehende Brunnen ersetzte wohl den im INSA erwähnten, 1881 datierten Brunnen.⁴²

Das dominierende Element dieser Anlage stellt der Mammutbaum in der südwestlichen Ecke des Gartens dar. Dieser hat sein Pendant in einem zweiten Mammutbaum, welcher weiter westlich an der Oberdorfstrasse neben dem Gebäude Nr. 61 platziert ist (ersichtlich auf Abb. 32). Eventuell markierten sie zusammen Anfangs- und Endpunkt der Parkanlage, welche zum 1971 abgebrochenen „Brühlhof“ gehörte. Diese Mammutbäume sind höchstens 140 Jahre alt, wobei das Exemplar, welches beim Gebäude Oberdorfstrasse 61 liegt, jünger ist.

Der Mammutbaum (*Sequoiadendron giganteum*) hat seine Heimat in den USA, Kalifornien, an den westlichen Hängen der Sierra Nevada und wurde 1848 von Holzfällern entdeckt. Um 1853 wurden die ersten Samen dieses Baumes nach Europa gebracht, zuerst nach England, aufs Festland etwas später. In der Schweiz wurde vor 1870 kein Exemplar gepflanzt.⁴³

Zusammenfassung:

Über die ursprüngliche Umgebungsgestaltung der beiden Brühlhof-Bauten und insbesondere über den ursprünglichen Garten beim „Grossen Brühlhof“ kann keine Aussage gemacht werden. Ob die beiden Gärten zusammen gehörten oder ob es sich um zwei Gartengestaltungen handelte ist unbekannt. Die Gartenanlage um den „Brühlhof“ an der Oberdorfstrasse 63 wurde 1971 abgebrochen.

Verschiedene Dokumente zeigen, dass der Garten um den heute noch bestehenden „Grossen Brühlhof“ an der Oberdorfstrasse 67 seit seiner Erstellung nie wesentlich grösser als in seiner heutigen Ausdehnung bestanden hat. Möglicherweise erfuhr der Garten im Zuge von Quartierumgestaltungen mit neuen Strassen in den 1880er Jahren auf seiner Nord- und Ostseite unwesentliche Verkleinerungen. Auch entlang der Oberdorfstrasse könnte die Einzäunung bei Strassenverbreiterungen im 20. Jahrhundert zurückversetzt worden sein.⁴⁴

Starke Veränderungen der Umgebung fanden in den 1880er Jahren mit dem Abbruch des Stadels und des Gartenhäuschens sowie der Errichtung der Remise in den Jahren 1880-1883 statt. Die Errichtung der Umzäunung entlang der Gartenstrasse und der nördlichen Grundstücksgrenze und des neubarocken Gartenraumes an der westlichen Grundstücksgrenze zum Migros-Bau sind ebenfalls dieser Zeitspanne zuzuordnen. Der

⁴² Rebsamen, INSA, S. 204.

⁴³ Internationales Baumarchiv, Berg a. Irchel ZH.

⁴⁴ Über eine Strassenverbreiterung an der Oberdorfstrasse liegen keine Quellen vor. Die Dimensionen der Strasse lassen jedoch eine solche während des 20. Jahrhunderts vorgenommene Verbreiterung vermuten.

Mammutbaum war vermutlich Bestandteil des Gartens beim abgebrochenen „Brühlhof“ und wurde sicher nach 1870 gepflanzt.

Aus der Zeit vor 1880 stammen der Gusseisenzaun entlang der Oberdorfstrasse und vermutlich grosse Teile der Belagsflächen aus Natursteinen.

Im 20. Jahrhundert wurde der bestehende Mauersockel entlang der Oberdorfstrasse erstellt und es wurden Belagserneuerungen und -ergänzungen vorgenommen.



Abb. 40: Tor mit Sandsteinsäulen zur Oberdorfstrasse.



Abb. 41: Zugangstor von der Oberdorfstrasse her.



Abb. 42: Gartenbereich entlang der Oberdorfstrasse.



Abb. 43: Detail Tor bei der Oberdorfstrasse.



Abb. 44: Blick zur südwestlichen Gartenecke mit Brunnen, Platz und Mammutbaum.



Abb. 45: Gartenbereich entlang der Oberdorfstrasse.



Abb. 46: Gartenbereich auf der Ostseite des Gebäudes, Blick Richtung Oberdorfstrasse.



Abb. 47: Mammutbaum vom Garteninnern her gesehen.



Abb. 48: Blick zum erhöhten Gartenraum hinter der Remise.



Abb. 49: Brunnen, neu.



Abb. 50: Gestaltung des erhöhten Gartenraums.



Abb. 51: Detail Mauerabdeckung und Treppenstufen zum erhöhten Gartenraum.



Abb. 52: Seitliche Stützmauer mit Sandsteinabdeckungen beim erhöhten Gartenraum.



Abb. 53: Gartenbereich auf der Ostseite des Gebäudes.



Abb. 54: Gartenweg zum nördlichen Tor an der Gartenstrasse.



Abb. 55: Gartenbereich auf der Nordseite des Gebäudes.



Abb. 56: Einzäunung entlang nördlicher Grundstücksgrenze.



Abb. 57: Zufahrt Garage von Norden.



Abb. 58: Nördliches Zugangs-Tor mit Beton-Postamenten an der Gartenstrasse.



Abb. 59: Südliches Zugangs-Tor an der Gartenstrasse.

Auszug aus den gedruckten Gebäudeverzeichnissen und den Lagerbüchern der Brandassekuranz der Gemeinde Herisau, StAAR

Jahr	Eigentümer	Benennung des Gebäudes	Inhalt in m ³	Bauart						Wert der einzelnen Bauteile (Verkaufswert, ohne Zusatzversicherung)	Bemerkungen
				Gemauert	Riegel	Holz	Ziegel	Holz	Stroh		
1834	Michael Tobler										
1843	Michael Tobler										
1861	Schiess, geb. Rehm, Karoline	Haus Stadel Gartenhaus								14'000 Fr. 1300 Fr. 200 Fr.	
1872	Schiess K., geb. Rehm	Haus Stadel Gartenhaus								14'000 Fr. 1300 Fr. 200 Fr.	
1880	Dr. Emil Fisch (seit 1878)	Haus Gartenhaus								20'000 Fr. 400 Fr.	
1883	Dr. Emil Fisch	Haus & Remise								56'000 Fr.	
1894	Dr. Emil Fisch	Haus Remise						x x		56'000 Fr. 3500 Fr.	

1905	Witwe Fisch	Haus Remise	2400 200	x	x				56'000 Fr. 3500 Fr.	G. Familienkauf
1912	Witwe A. Fisch	Haus Remise		x	x				64'000 Fr. 4000 Fr.	
1918	Witwe A. Fisch	Haus (Remise unverändert)							64'000 Fr.	(Jahresbeitrag verändert)
1923	Witwe Aline Fisch	Haus Remise	2400						80'000 Fr. 4000 Fr.	
1939	Dora Rickli-Fischs Erben	(unverändert)								
1946	Dora Straub	(unverändert)								

7. KURZINVENTARE VERGLEICHSOBJEKTE

Die drei „Höfe“ um Herisau – Brühlhof, Sonnenhof, Lindenhof



Abb. 60: Herisau um 1830-31. Bild: St. Galler Tagblatt.



Abb. 61: Ausschnitt aus Abb. 60. Bild: St. Galler Tagblatt.

Wie in Kapitel 4 ausgeführt, war die private Bautätigkeit in Herisau zu Beginn des 19. Jahrhunderts gering. Die Ausnahme bilden die drei herrschaftlichen Wohnhäuser, welche ausserhalb der damaligen Dorfgemeinde erbaut wurden. Es handelt sich hierbei um den in Kapitel 6 beschriebenen „Grossen Brühlhof“ sowie um den „Sonnenhof“ und wohl auch den „Lindenhof“. Guido Berlinger-Bolt hat in seinem erst kürzlich erschienenen Artikel im St.Galler Tagblatt vom 22. Januar 2011 diese drei „Höfe“ beschrieben.⁴⁵ Die Gemeinsamkeiten der drei Baugruppen bestehen einerseits darin, dass sie an den Ausfallstrassen zu stehen kamen, und zwar ausserhalb der damaligen Dorfgemeinde. Damit entzogen sich die Bewohner der Kontrolle und der Vorschriften der Gemeinde. Diese Annehmlichkeiten bestanden jedoch nur kurz, am längsten blieb wohl der „Lindenhof“ ausserhalb der Dorfgemeinde bis spätestens 1870. Andererseits waren alle drei „Höfe“ von grösseren Gartenanlagen umgeben, wie es sich nur die ganz reichen Persönlichkeiten leisten konnten. Von diesen Gartenanlagen hat sich jedoch nur diejenige des „Sonnenhofs“ gut erhalten.

⁴⁵ Berlinger-Bolt, Im Geiste der Offenheit.

„Sonnenhof“

Sonnenhof 1, 3 und 5

Vers. Nr. 1451 (1), 1454 (3) und 1456 (5).

Bauherr: Johannes Ramsauer

Erbaut 1810.



Abb. 62: Sonnenhof, südliche Trauf- und östliche Giebelfassade. Ansicht von Südosten.



Abb. 63: : Sonnenhof, nordseitige Eingangssituation. Ansicht von Nordosten.

Gebäude

Der „Sonnenhof“ ist ein dreigeschossiger, getäferter Strickbau, bestehend aus drei gleichen Wohnhausteilen mit fünf Fensterachsen je Hausteil in der Südfassade und von einem traufständigen Satteldach zusammen gefasst werden. Jeder Wohnhausteil besitzt auf der Südseite je einen dreieckigen Frontgiebel und je einen eigenen Eingang über eine Freitreppe sowie auf der Nordseite je einen von einem dreieckigen Quergiebel abgeschlossenen Treppenhausrisalit. Im Innern haben sich aus der Bauzeit zwei Kachelöfen sowie ein klassizistisches Treppengeländer mit Balustern erhalten.⁴⁶

Gartenanlage

Geschichte

Die Erbauung und Weiterentwicklung dieser Gartenanlage lässt sich aufgrund verschiedener Dokumente in Teilen zurückverfolgen.

Eine Zeichnung von Johann Jakob Mock von 1812 (Abb. 64) zeigt südöstlich des Wohngebäudes eine rechteckige, dreigeteilte Gartenanlage. Die Mittel-Längswege liegen auf den Achsen der Hauszugänge. Eine Freifläche erstreckt sich bis zur heutigen

⁴⁶ Steinmann, Kunstdenkmäler, S. 149 f.

Kasernenstrasse. Einfache Umzäunungen aus Holz verlaufen entlang den heutigen Buchen-, und Kasernenstrassen und begrenzen die Freifläche gegen Westen. Ein weiterer Holzzaun verläuft ungefähr entlang des Brühlbaches. Alleen sind keine dargestellt.

Auf der Merz-Karte von 1818 (Abb. 5) ist auf der Südostseite des Wohngebäudes eine Gartenanlage ersichtlich, welche zwischen Wohn- und Nebengebäuden liegt und sich bis zum Brühl-Bach erstreckt. Die Anlage ist unterteilt im Verhältnis ein Drittel zu zwei Drittel. Südlich des Brühlbaches breitet sich bis zur heutigen Kasernenstrasse eine Freifläche aus, welche an ihrem westlichen und südlichen Abschluss von Alleen gesäumt ist.

Auf einer Ansicht von Herisau von Johannes Schiess um 1830 (Abb. 65) ist die gestaltete Umgebung auf der Südostseite des Wohngebäudes mit Ausdehnung bis zur heutigen Kasernenstrasse zu sehen. Die Freifläche ist mit Alleen an ihrem westlichen und südlichen Ende gesäumt. Es lässt sich jedoch keine detaillierte Gartengestaltung erkennen.

Um 1840 zeigt eine Situations-Übersicht als Teil einer Kaufverschreibung (Abb. 66) eine dreiteilige, streng geometrische Gartenanlage mit zwei Rondellen, welche zwischen Wohnhaus, Nebengebäuden und Brühlbach liegt. Die Achsengliederung der Anlage bezieht sich auf die Dreiteilung des Wohngebäudes und die Längswege liegen auf der Verlängerung der Gebäudeteilungen und nicht mehr vor den Hauszugängen. Dargestellt ist ein Brunnen an gleicher Stelle wie der heute vorhandene. Erwähnt sind Alleen entlang des heutigen Clara-Nef-Weges sowie entlang der heutigen Kasernenstrasse. Die zur Kaufverschreibung gehörende Radierung zeigt diese Alleen und eine weitere entlang der heutigen Buchenstrasse. Die Situations-Übersicht zeigt auf der Rückseite des Gebäudes einen Grundstückszugang von der heutigen Bachstrasse her und eine nicht näher detaillierte Freifläche zwischen Wohnhaus und heutiger Buchenstrasse.

Auf der Vogelschauansicht von L. Wagner von um 1885 (Abb. 20) ist die Freifläche, welche sich ehemals zwischen Brühlbach zur späteren Kasernenstrasse erstreckte, überbaut und die südliche Allee verschwunden. Ersichtlich sind die hohen schmalen Bäume, welche das Gut nach Westen abgrenzen. Auf der rückwärtigen Seite des Sonnenhofes sieht man die Freifläche, welche mit einem Gehölzgürtel gegen die Strasse begrenzt wird.

Heutige Situation

Auf der Südostseite des Wohngebäudes liegt die Gartenanlage, wie sie auf den Abbildungen von 1812, 1818, 1830, 1835, 1840 sowie 1841 (Abb. 5, 17-19, 64-66) deutlich zu erkennen ist. Sie erstreckt sich vom Wohnhaus bis zum Brühlbach. Parallel zum Haus ist sie von einer spätklassizistischen Einzäunung aus Sandstein-Sockelmauer mit Gusseisen-Staketenzaun begrenzt, erstellt um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Die drei Gartenzugänge mit Sandsteinsäulen und Gusseisentoren liegen vis-à-vis der Hauszugänge. Mittels einer

Thujahecke wird ein Drittel der Anlage als eigener Gartenraum definiert. Diese Unterteilung entspricht der Darstellung von 1818 (Abb. 5).

Die beiden Gartenteile sind unterschiedlich gestaltet mit geschwungenen Wegen aus Rundkies oder Gartenplatten, Rasenflächen und Zierbeeten. Die geometrische Gliederung mit den zwei Rondellen ist verschwunden. Entlang der erwähnten spätklassizistischen Einzäunung verlaufen Wegabschnitte aus Rundkies, vermutlich Überreste der ehemals geometrischen Gartenanlage. Die jüngsten Veränderungen der Zierbeete und Wege sind erst wenige Jahre alt. Der Gehölzbestand aus Bäumen und Ziersträuchern stammt aus verschiedenen Epochen.

Die prägenden Elemente innerhalb dieser beiden Gartenteile sind ein gusseiserner, runder Gartenpavillon, erbaut 1890, der runde Gusseisenbrunnen mit Wasserspiel, vermutlich ebenfalls von Ende des 19. Jahrhunderts sowie ein Gartenpavillon im Schweizer Holzstil, erbaut um 1900.⁴⁷

Auf der Ostseite wird der Garten durch einen Eisenstaketenzaun vom Ende des 19. Jahrhunderts, entlang des Clara-Nef-Weges durch eine verputzte Betonmauer mit einer Abdeckung aus Betonplatten begrenzt. Diese Mauer wurde vermutlich in der ersten Hälfte oder Mitte des 20. Jahrhunderts erbaut. Entlang des Clara-Nef-Weges stehen sechs Rosskastanien-Bäume, die vermutlich mit Erstellung der Gartenmauer gepflanzt wurden.

Zwischen Wohnhaus und der eigentlichen Gartenanlage besteht ein Durchgang mit einem Pflasterstein-Belag, der vom Anfang des Clara-Nef-Weges zur Buchenstrasse führt. Diese Belagsfläche wurde vermutlich am Anfang des 20. Jahrhunderts, möglicherweise schon Ende des 19. Jahrhunderts, gleichzeitig mit der grossen Umgestaltung des Gartens, erstellt.

Den Abschluss dieses Durchganges bildet ein Gusseisen-Staketenzaun mit Tor zwischen Beton-Postamenten zur Buchenstrasse. Dieser ist ebenfalls vom Ende des 19. oder Anfang des 20. Jahrhunderts.

Neben der dreiteiligen Gartenanlage auf der östlichen Seite zu den Nebengebäuden steht an gleicher Stelle wie auf der Kaufverschreibung von 1840 (Abb. 66) dargestellt, ein Sandstein-Brunnen, datiert 1869.

Um das ganze Wohngebäude verläuft eine Belagsfläche aus Natursteinpflaster. Auf der rückwärtigen Seite des Wohnhauses liegt eine Rasenfläche mit Gehölzbestand. Ein neuer Metallflechtzaun entlang der Buchenstrasse bildet den Abschluss des Grundstückes.

⁴⁷ Rebsamen, INSA, S. 215.

Zusammenfassung

Mit Sicherheit kann gesagt werden, dass sich seit Erbauung des Sonnenhofes auf der südöstlichen Seite des Wohnhauses eine Gartenanlage befindet und dass ihre heutige Position und Dimension der ursprünglichen entspricht. Verschwunden ist zwischen 1840 und 1884 die Freifläche südlich des Brühlbaches, welche sich bis zur heutigen Kasernenstrasse erstreckte sowie die Allee, welche die grosszügige Parkanlage gegen Süden begrenzte. Auch die Alleen, welche auf der Westseite und vermutlich auch entlang der östlichen Grenze des Grundstückes verliefen, existieren nicht mehr.

Die Gartenanlage erfuhr mindestens eine grosse und vermutlich mehrere kleinere Umgestaltungen. Eine erste Veränderung, bei der die Gartenzugänge verlegt wurden, könnte kurz vor 1840 zu der Anlage, wie sie auf der Kaufverschreibung von 1840 dargestellt ist, geführt haben. Somit könnte die spätklassizistische Einzäunung, welche parallel zur Fassade des Wohnhauses verläuft, im Zuge dieser Gartenumgestaltung erstellt worden sein. Ganz sicher wurde der Garten jedoch grundlegend nach 1840 umgestaltet, vermutlich um 1890 mit dem Bau des Gusseisen-Pavillons und des Gusseisenbrunnens.

Spätere Anpassungen folgten, eine gravierende davon ist die Erstellung der Mauer entlang des Clara-Nef-Weges. Die Materialisierung der Wege und Treppenstufen sowie der Pflanzenbestand zeigen, dass die jüngsten Veränderungen erst vor wenigen Jahren stattgefunden haben.



Abb. 64: Perspektivische Zeichnung von Johann Jakob Mock von 1812. Aus: Rotach, Herisau, S. 35. Gemäss Steinmann, Kunstdenkmäler, S. 149, Anm. 3, handelt es sich wohl um einen Ausschnitt aus dem verschollenen Original. Erkennbar ist bereits hier, kurz nach der Fertigstellung des Gebäudes 1810, die dreigeteilte Gartenanlage entsprechend der Gebäudeteilung.

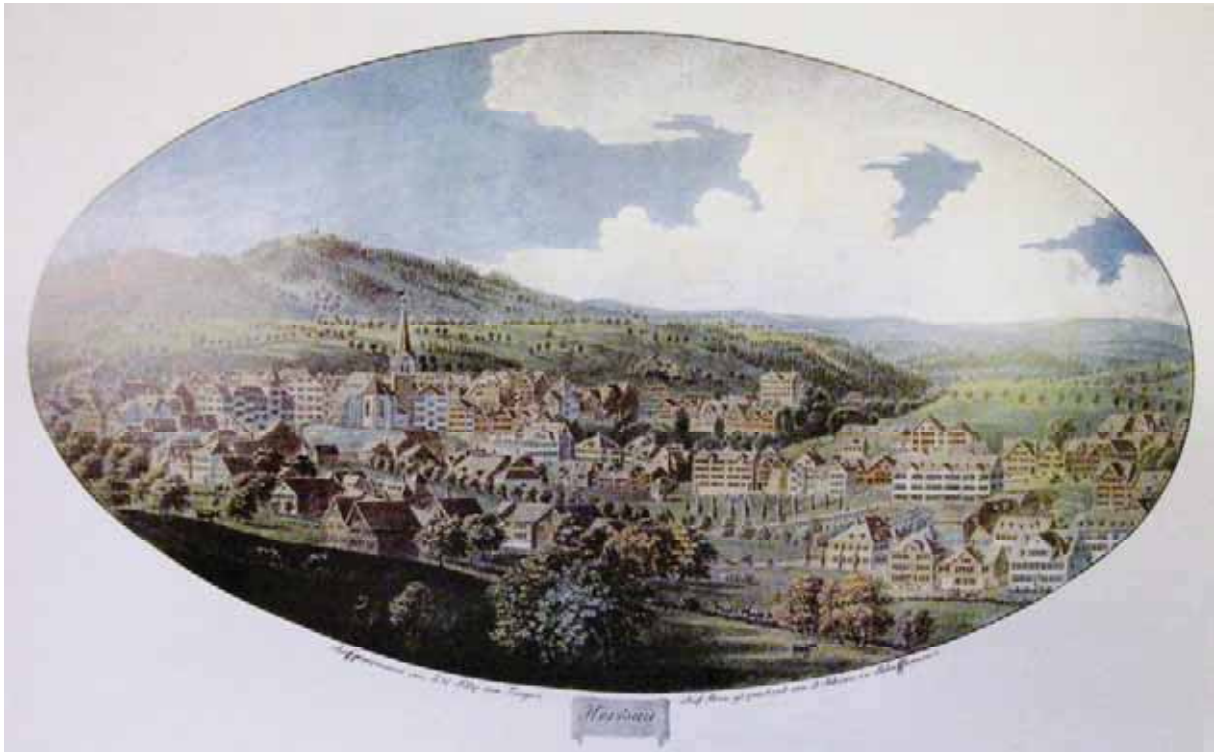


Abb. 65: Herisau, Ansicht von Osten. Kreide-Lithografie von Johannes Schiess, nach einer Vorlage von Johann Ulrich Fitzli, um 1830. Kürsteiner, Appenzellerland, S. 168.

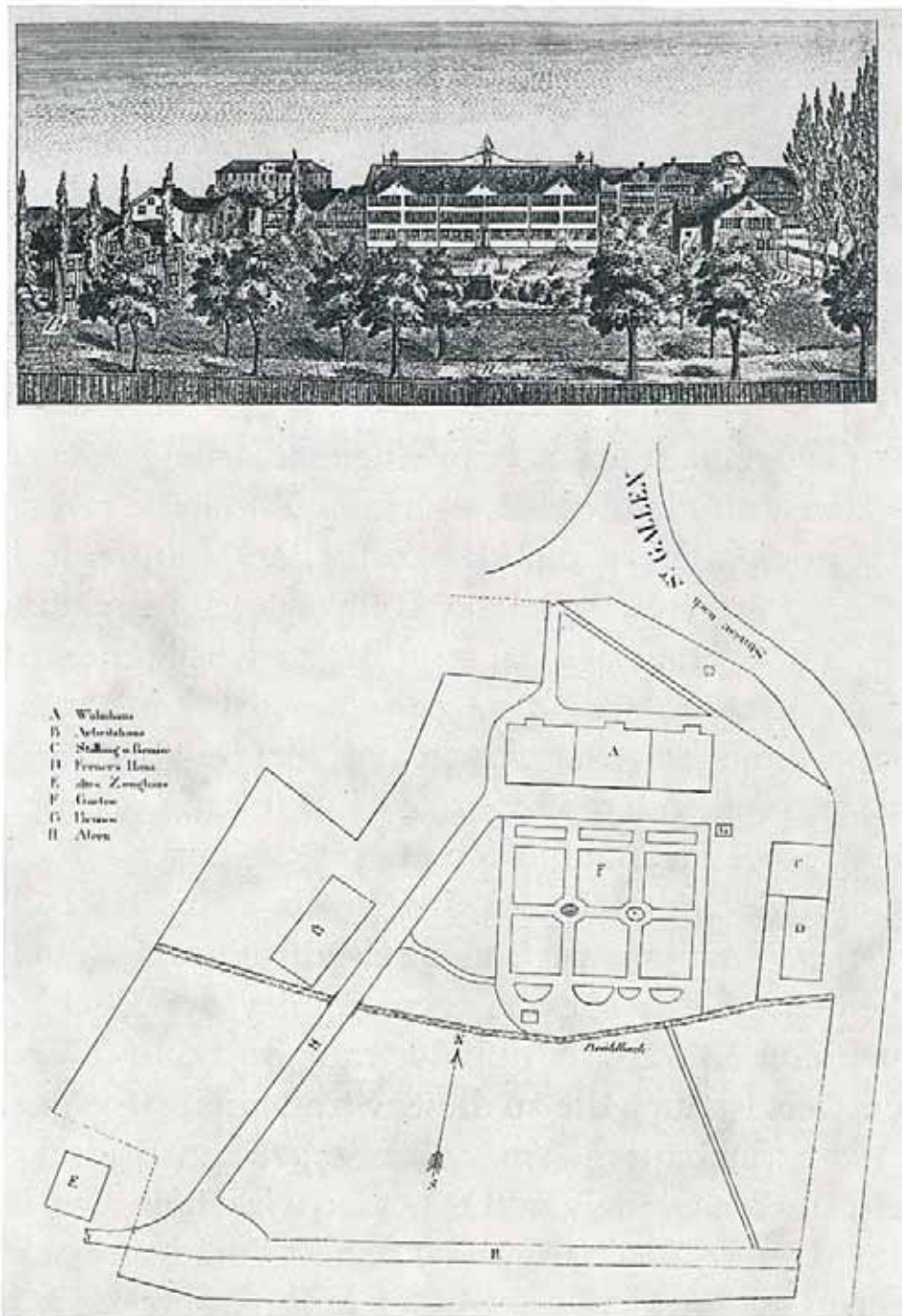


Abb. 66: Sonnenhof, Radierung auf einer Kaufverschreibung von 1840, Steinmann, Kunstdenkmäler, S. 148, Abb. 119. Original in Privatbesitz, Herisau, und in der Schweizerischen Landesbibliothek, Bern.



Abb. 67: Spätklassizistische Einzäunung aus Sandstein-Sockelmauer mit Gusseisen-Staketenzaun.



Abb. 68: Gartenzugang mit Sandsteinsäulen und Gusseisen-Tor.



Abb. 69: Gartenteil vor Sonnenhof Nr. 1.



Abb. 70: Blick auf Gartenteil vor Sonnenhof Nr. 3 und Nr. 5.



Abb. 71: Gusseiserner Pavillon, erb. 1890.



Abb. 72: Gartenzugang vor Sonnenhof Nr. 3 mit Blick auf Gartenteil vor Sonnenhof Nr. 3 und Nr. 5.



Abb. 73: Neuer Zaun entlang Buchenstrasse.



Abb. 74: Neugestalteter Gartenbereich vor Sonnenhof Nr. 5.



Abb. 75: Mauer und Rosskastanien-Bäume entlang Clara-Nef-Weg.



Abb. 76: Brunnen, dat. 1869.



Abb. 77: Zaun und Tor zur Buchenstrasse.



Abb. 78: Blick von der Buchenstrasse her.

„Lindenhof“

Gossauerstrasse 60

Versicherungs-Nr. 1060.

Bauherr: Hs. C. Bodenmann.

Erbaut wohl kurz vor 1800.



Gebäude

Der „Lindenhof“ ist ein viergeschossiger getäferter Strickbau mit sechs Fensterachsen gegen Süden unter einem Walmdach mit einem breiten dreieckigen Frontgiebel. Die einst in heller Farbe verschindelte Fassade besitzt heute einen braunen Eternitschirm. Ein gesichertes Baujahr geht aus den Quellen nicht hervor, der „Lindenhof“ ist aber mutmasslich der älteste der drei noch bestehenden Höfe.⁴⁸ Die einstige Appretur hat sich nicht erhalten. Der „Lindenhof“ ist als einziger der drei „Höfe“ nicht im Inventar der Schutzgegenstände der Gemeinde Herisau eingetragen. Auch die Kunstdenkmäler-Inventarisierung würdigte den

⁴⁸ So erwähnt Peter Witschi in seinen Ausführungen den „Sonnenhof“ und den „Brühlhof“ als Ausnahmen der Stagnation in der privaten Bautätigkeit um 1800, jedoch nicht den „Lindenhof“. Fuchs/Sonderegger, Herisau, S. 102.

„Lindenhof“ nicht als Einzelobjekt, sondern lediglich in seiner siedlungsgeschichtlichen Bedeutung für die Entwicklung an der Gossauerstrasse.⁴⁹

Gartenanlage

Aus der Merz-Karte von 1818 (Abb. 5) ist ersichtlich, dass sich auf der Südost-Seite des Gebäudes eine Gartenanlage mit angrenzendem Obstgarten befunden hat.

Die Fotografie von Edwin Jucker um 1925 (Abb. 79) zeigt eine geometrische, terrassierte Gartenanlage. Das Gebäude ist von hohen Baumgruppen flankiert.

Heute sind keine Elemente einer Gartengestaltung mehr vorhanden. Auf der Nordost-Seite des Wohngebäudes besteht noch die eine der beiden Baumgruppen.

Vermutlich hat mit dem Ausbau der Gossauerstrasse und dem Bau des Gemeindewerkhofes mit zugehörigem Parkplatz eine Geländeanpassung stattgefunden, welche die Topografie, auf der die Gartenanlage und somit Haus und Garten als Ganzheit bestanden haben, erheblich verändert hat.



Abb. 79: Der „Lindenhof“ um 1925 mit grossem Garten. Bild: St. Galler Tagblatt/Edwin Jucker.

⁴⁹ Steinmann, Kunstdenkmäler, S. 156.

Rudenzburg, Wil SG

Toggenburgerstrasse 35/37

Versicherungs-Nr. 310 und 314

Bauherr: Reichsvogt Josef Pankraz Grüeblen-de Beyer

Erbaut 1774 (Datierung am Türsturz).



Abb. 80: Wil, Rudenzburg. Ansicht von Südosten. Foto: Ibid 2011.



Abb. 81: Wil, Rudenzburg. Ansicht von Norden. Foto: Ibid 2011.



Abb. 82: Rudenzburg, Wil SG. Geoportal.ch, Karte: Orthophoto.

Als regionales Vergleichsbeispiel eines bedeutenden herrschaftlichen Wohnsitzes ausserhalb der damaligen Gemeindehoheit bzw. der Stadt möge die Rudenzburg in Wil SG dienen. Dieses barocke Wohnhaus ist ein dreigeschossiger, verputzter Massivbau unter Mansardwalmdach mit sieben Fensterachsen auf der Westseite. Es ist von einem grosszügigen Garten nach französischen Vorbildern umgeben.⁵⁰

⁵⁰ August Harder, Ortsbildinventar des Kantons St. Gallen, Gemeinde Wil, 1982, Nr. E 16.

8. QUELLEN UND LITERATUR

Quellen

altrimo, Grundstücksbewertung „Liegenschaft Brühlhof“ vom 2.3.2009.

Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz, Online-Version: [www.ivs-gis.admin.ch], Abfrage am 3. März 2011.

Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS). Kantone Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden, hg. v. Bundesamt für Kultur, Sektion für Heimatschutz und Denkmalpflege, Bern 2007.

Internationales Baumarchiv, Berg a. Irchel ZH.

Gemeinde Herisau, Inventar der Schutzgegenstände, Gemeindeverwaltung Herisau.

Lagerbücher der Brandassekuranz des Kantons Appenzell Ausserrhoden, Gemeinde Herisau, StAAR

Gebäudeverzeichnisse der Gemeinde Herisau, StAAR

Schweizerisches Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung, Ausgabe 2009, hg. v. Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS, Fachbereich Kulturgüterschutz KGS, Bern 2010.

Plan- und Kartenmaterial

Geoportal.ch, Geoinformationen aus den Kantonen AI, AR und SG, [geoportal.ch].

Staatsarchiv Appenzell-Ausserrhoden (StAAR), diverse Ortspläne von Herisau.

Topographische Karte der Schweiz (Dufourkarte), 1854,

Online-Version: [map.geo.admin.ch].

Topographischer Atlas der Schweiz (Siegfriedkarte), 1884,

Online-Version: [map.geo.admin.ch].

Literatur

Berlinger-Bolt, Guido, „Im Geiste der Offenheit: Die drei ‚Höfe‘ um Herisau“, *St. Galler Tagblatt* vom 22. Januar 2011.

Fuchs, Thomas, Artikel „Herisau“, in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Online-Version: [http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D1293.php], Abfrage am 3. März 2011.

Fuchs, Thomas/Sonderegger, Christian, Herisau. Geschichte der Gemeinde Herisau, Herisau 1999.

Harder, August, Ortsbildinventar des Kantons St. Gallen, Gemeinde Wil, 1982.

Kürsteiner, Peter, Appenzell-Ausserrhoden auf druckgrafischen Ansichten. Verzeichnis der Druckgrafik des 17.-19. Jahrhunderts, Herisau 1996.

Rebsamen, Hans-Peter/Neuenschwander Feihl, Joëlle, Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850-1920 (INSA), Bd. 5: Grenchen, Herisau, Lausanne, Liestal, hg. v. der schweizerischen Gesellschaft für Kunstgeschichte, Bern 1990.

Rotach, Walter, Die Gemeinde Herisau. Ortsbeschreibung und Geschichte, Herisau 1929.

Steinmann, Eugen, Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Ausserrhoden, Bd. 1: Das Hinterland, (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 61), Basel 1973.